Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 149 — Memel, Donnerstag, den 21. Juni 1934 — 86. Jahrgang

Italien informiert Frankreich

über die Besprechungen in Venedig — „Weder auf der einen noch auf der anderen Seite positive Verpflichtungen übernommen"

dnb. **Paris**, 20. Juni.

Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, hatte am Dienstag eine längere Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär Suvich. Wie der römische Berichterstatter des „Matin" dazu mitteilt, unterrichtete Suvich den Botschafter über die Bedeutung der Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem deutschen Reichskanzler. Suvich erklärte, daß weder auf der einen noch auf der anderen Seite positive Verpflichtungen übernommen worden seien. Der italienische Unterstaatssekretär wies darauf hin, daß sich die Unterredung in der Hauptsache auf die österreichische Unabhängigkeit, die Abrüstungsfrage und den Völkerbund bezogen habe. Er erklärte ferner, daß die deutsch-italienische Zusammenarbeit als eine Garantie für den Frieden angesehen werden müsse, um so mehr, als Italien als einzige Nation der ehemaligen Alliierten engen Kontakt zum Deutschen Reiche behalten habe und damit die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Zusammenarbeit fördere.

Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß Mussolini die Absicht habe, sich demnächst auch mit Dollfuß zu treffen und daß diese Zuammenkunft wahrscheinlich in Riccioni stattfinden werde.

Wiener Konferenz in Barthous Salonwagen

dnb. **Wien**, 20. Juni. Der französische Außenminister Barthou ist auf der Durchreise nach Belgrad am Dienstag abend mit dem Arlberg-Expreß auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen. Die allgemein erwartete, diplomatisch von langer Hand vorbereitete Unterredung zwischen Barthou und Dollfuß fand unmittelbar nach dem Eintreffen des französischen Außenministers in dessen Salonwagen statt. Die Unterredung dauerte ungefähr eine Stunde. Im Anschluß an die Unterredung empfing der französische Außenminister den französischen und rumänischen Gesandten.

*

dnb. **Wien**, 20. Juni. Zu der gemeldeten Zusammenkunft zwischen Barthou und Dollfuß liegt folgender amtlicher österreichischer Bericht vor: „Auf seiner Reise nach Bukarest und Belgrad hat Dienstag abend der französische Außenminister Louis Barthou Wien mit dem Arlberg-Expreß passiert. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat den französischen Außenminister am Westbahnhof begrüßt und weilte bis zum Abgang des Zuges in seiner Gesellschaft. In der Aussprache, die während dieser kurzen Zeitspanne zwischen dem französischen Außenminister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß stattfand, hat Minister Barthou die Gelegenheit ergriffen, um Bundeskanzler Dr. Dollfuß gegenüber die Versicherung zu wiederholen, daß die französische Regierung die Zusammenarbeit mit der britischen und italienischen Regierung fortführen werde, um nicht nur die Unabhängigkeit Oesterreichs zu gewährleisten, sondern auch im Rahmen der Empfehlungen der Konferenz von Stresa die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Oesterreichs zu fördern. Trotz der Kürze der Unterhaltung konnten Minister Barthou und Bundeskanzler Dr. Dollfuß auch die beide Länder interessierenden Fragen erörtern."

Englisch-französische Vorbesprechungen im Juli

dnb. **Paris**, 20. Juni. Wie „Figaro" mitteilt, hat die französische Regierung die englische Einladung auf Teilnahme an den Vorbesprechungen für die internationale Flottenkonferenz im Jahre 1935 angenommen. Der französische Kriegsmarineminister Piétri werde sich am 8. Juli zusammen mit dem französischen Außenminister zu diesem Zweck nach London begeben.

Belgiens Regierung braucht besondere Vollmachten

dnb. **Brüssel**, 20. Juni.

In der Kammer verlas am Dienstag nachmittag Ministerpräsident Graf de Broqueville die Erklärung der neuen Regierung.

Der außenpolitische Teil der Regierungserklärung bestand nur in wenigen Sätzen, in denen betont wurde, daß die Regierung die bisherige Außenpolitik fortsetzen werde. Die Hauptsorge Belgiens sei die Verstärkung seiner Sicherheit. Die Regierung werde insbesondere darüber wachen, daß die internationalen Verpflichtungen zur Garantierung der Sicherheit Belgiens volle Wirksamkeit erhielten und weiter entwickelt würden. In diesem Zusammenhang berührte der Ministerpräsident in einem einzigen Satz die Frage der Landesverteidigung: Die zur Verteidigung des belgischen Bodens begonnenen Maßnahmen würden fortgesetzt. Broqueville schloß seine kaum halbstündige Rede, die er zunächst französisch verlas und dann in flämischer Sprache wiederholte, mit der Ankündigung, daß die Regierung demnächst vom Parlament besondere Vollmachten zur Durchführung ihres wirtschaftlichen und finanziellen Programms verlangen werde.

Der weitaus größte Teil der Regierungserklärung war den Wirtschafts- und Finanzfragen gewidmet. Broqueville erklärte, die Regierung wolle die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für eine Wiederaufrichtung des Geschäfts- und Wirtschaftslebens schaffen. Eine Währungsfrage gebe es in Belgien nicht; der belgische Franc sei eine der gesündesten und solidesten Währungen der Welt; Belgien werde daran festhalten. Broqueville wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung die Lösung der Schwierigkeiten durch eine Senkung der Löhne und Gehälter anstrebe. Im übrigen wich er dieser für die Regierung zweifellos heiklen Frage mit der Bemerkung aus, daß sie nicht in das Gebiet der staatlichen Zuständigkeit gehöre. — Die Rede wurde auf den Regierungsbänken mit mäßigem Beifall, bei der Opposition mit eisigem Schweigen aufgenommen.

Französische Interviews in Bukarest

König Carol will nicht abdanken — Woran Frankreich und Rumänien leiden . . .

dnb. **Paris**, 20. Juni.

Am Vorabend des Besuches des französischen Außenministers in Bukarest veröffentlicht der „Petit Parisien" eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit König Carol, der anläßlich dieses Besuches eine „Botschaft an das französische Volk" gerichtet hat, die die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nachdrücklich unterstreicht.

Im Verlaufe der Unterredung wies König Carol die Gerüchte zurück, daß er abzudanken beabsichtige. Ueber die Schwierigkeiten, mit denen Rumänien zu kämpfen habe, erklärte der König, daß Pläne auf lange Sicht nicht mehr angebracht seien; man müsse vielmehr die Schwierigkeiten bekämpfen, wo sie auftauchten.

Auf eine Frage des Berichterstatters, ob es der Wahrheit entspreche, daß er die Diktatur einzuführen beabsichtige, antwortete der König ausweichend. In allen Ländern mache sich heute das Bedürfnis nach einer starken Regierungsgewalt geltend. Rumänien müsse das parlamentarische System beibehalten; aber die „nichtssagenden und leeren Palaver," die ein Volk demoralisierten und die Handlungen der politischen Führer erschwerten, seien nicht am Platze. Die politische Lage Rumäniens sei stabilisiert. Er habe Tatarescu zum Ministerpräsidenten bestimmt, weil er ihn für den Fähigsten halte, unter den gegenwärtigen Umständen zu regieren.

Der rumänische Ministerpräsident Tatarescu gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" eine Unterredung, in der er u. a. erklärte: **Die rumänische Außenpolitik schließe die unlösbare Verbundenheit mit Frankreich in sich. Tatarescu wandte sich gegen die Gerüchte von einer Diktatur; Frankreich, so betonte er, leide allerdings an zu weitgehendem Parlamentarismus, während Rumänien vielleicht unter einem zu starken „Gouvernementalismus" leide.** Tatarescu gab im Verlaufe des Gespräches zu, daß er die Absicht habe, demnächst der französischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Er habe aber noch keine festen Beschlüsse gefaßt, sondern werde diese Frage mit dem französischen Außenminister erörtern.

Massenverhaftungen in Polen

Allein in der ostgalizischen Stadt Stanislau sind über 100 Ukrainer und Kommunisten festgenommen worden — Generalrazzia nach dem Mörder Pierackis dauert an

dnb. **Warschau**, 20. Juni.

Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers Pierackis sowohl in den radikalen polnischen Rechtskreisen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen. **Insgesamt dürften bisher mehrere hundert Personen festgenommen worden sein. Allein in Stanislau in Ostgalizien wurden nach einer Meldung der „Gazetta Polska" über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet.** In Warschau wurden einige führende Mitglieder der Nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der „Gazetta Warßawska", festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimsitzung der Kommunisten auszuheben und mehrere Teilnehmer zu verhaften.

Großes Aufsehen hat besonders die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen der Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in steter Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besessen haben soll. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der geheimen ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

*

dnb. **Warschau**, 20. Juni. Wie aus Thorn gemeldet wird, wurden in Pommerellen 54 Personen, darunter der Schriftleiter des nationaldemokratischen „Slowo Pomorskie", Bernat, verhaftet. In Lodz wurden gleichfalls etwa **60 Mitglieder der nationalradikalen Organisation festgenommen.** — Vom Bezirksgericht in Tarnopol wurden zwei Angeklagte wegen Ermordung eines Polizeibeamten zum Tode, ein dritter Angeklagter zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Zu Ehren der ukrainischen Freiheitskämpfer

dnb. **Warschau**, 20. Juni.

Die „Gazetta Polska" meldet: **In der ukrainischen Ortschaft Lazkie bei Stanislau ist ohne Erlaubnis der Behörde ein Denkmal zu Ehren der ukrainischen Freiheitskämpfer errichtet worden. Um eine Beseitigung des Denkmals zu verhindern, haben sich Kinder und Greise am Denkmal auf die Erde gelegt; mehr als 24 Stunden verharrten sie dort.** Die Bevölkerung nahm der Polizei gegenüber eine drohende Haltung ein und bewarf sie mit Steinen. Ein Polizist wurde verletzt. Mit Hilfe des Militärs, das aus Stanislau herbeigeholt werden mußte, wurden die Kinder und Greise weggeschafft, und das Denkmal wurde beseitigt.

In den letzten Tagen wurden in der Wojwodschaft Stanislau einige Sabotageakte verübt und in diesem Zusammenhang etwa 1000 Personen festgenommen. Ein Teil davon wurde nach polizeilicher Vernehmung wieder freigelassen.

Pirackis Heimkehr . . .

dnb. **Warschau**, 20. Juni. Im Heimatstädtchen des ermordeten Innenministers, General Pieracki, in Neu-Sandec, in Westgalizien, fand am Dienstag das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Brigadegeneral und Ritter des höchsten polnischen Ordens, des Weißen Adlerordens, gebühren. Eine ungeheure Menschenmenge sowie zahlreiche Abordnungen verschiedener Verbände und Organisationen **nahmen an dem Begräbnis teil.**

Pristor besucht Rusteika

h. **Kaunas**, 20. Juni. Der in Kaunas weilende ehemalige polnische Ministerpräsident Pristor wurde gestern vom Innenminister Oberst Rusteika empfangen. Hierbei soll es sich lediglich um einen Höflichkeitsbesuch handeln. Wie verlautet, wird Pristor in Litauen zwei Wochen verweilen. Nach wie vor wird betont, daß die Reise nur einen rein privaten Charakter trage.

Baltische Wirtschaftskonferenz vom 31. August — 1. September

h. **Kaunas**, 20. Juni. Bei den am 19. Juni in Riga stattgefundenen Vorbereitungen zwischen den Vertretern der Wirtschaftskreise Litauens, Lettlands und Estlands wurde beschlossen, die für dieses Jahr vorgesehene Konferenz der Wirtschaftler der drei baltischen Staaten auf den 31. August und den 1. September festzulegen. Von litauischer Seite nahm an den Beratungen der Syndikus der Kauener Industrie- und Handelskammer Baltuschka teil. Die Konferenz wird in Reval stattfinden.

Keine Politik in den Synagogen

h. **Kaunas**, 20. Juni. Auf Anordnung des Bildungsministerium dürfen in den jüdischen Gebetshäusern von nun ab außer den Gottesdiensten und sonstigen religiösen Veranstaltungen keinerlei Versammlungen ohne Genehmigung der Polizeibehörde abgehalten werden. Ebenso darf das Sprechpodium in der Synagoge nur von dem Rabbiner benutzt werden. Nur in Ausnahmefällen kann das Sprechpodium mit Genehmigung des Rabbiners für andere Personen zu Ansprachen zur Verfügung gestellt werden. Diese Anordnung ist darauf zurückzuführen, daß in der Synagoge bisher alle möglichen Versammlungen abgehalten wurden, so u. a. auch solche, die einen rein politischen Charakter tragen, wie die Boykottversammlungen gegen Deutschland und Kundgebungen gegen England in der Palästinafrage und andere.

Blutige Krawalle in Lyon

dnb. **Paris**, 20. Juni.

In Lyon ereigneten sich in den Abendstunden des Dienstags schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten anläßlich einer Versammlung der rechtsstehenden „Solidarité Française" eine Gegenkundgebung beschlossen, die die Polizei verhindern wollte. Zu diesem Zweck hatte man überall die Polizeistreitkräfte durch Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde verstärkt. **Die Kommunisten — etwa 2000 an der Zahl — versammelten sich gegen 20 Uhr im Zentrum der Stadt und suchten die Absperrungen zu durchbrechen. Mit Stühlen und Pflastersteinen gingen sie gegen die Polizei vor, die von dem Gewehrkolben Gebrauch machte. Die Polizei wurde aus zwei Gebäuden beschossen und mit allerlei Wurfgeschossen empfangen. Barrikaden wurden** errichtet, die aber dem Ansturm der Polizeibeamten nicht standhalten konnten. Die Kommunisten hatten kleine Lastwagen bereitgestellt, auf denen sie ihre Verletzten wegbeförderten, um sie nicht der Polizei auszuliefern. Erst in den späten Nachtstunden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Nach den bisherigen Ermittlungen wurden 15 Demonstranten und drei Polizeibeamte so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Die Verlustliste von Toulouse

dnb. **Paris**, 20. Juni. Zu den blutigen Straßenunruhen in Toulouse, zu denen es in der Nacht zum Dienstag gekommen war, wird noch bekannt, daß erst gegen 5 Uhr früh die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war. Um 2 Uhr nachts gelang es den Polizeistreitkräften, den St. Georges-Platz zu säubern. An einzelnen Stellen der Stadt war jedoch die Erregung um diese Zeit noch nicht abgeflaut und vor dem Gebäude der Zeitung „Petit Gironde" befand sich noch eine aus Stühlen errichtete Barrikade. Polizeistreifen, durch Gendarmerie verstärkt, durchzogen bis in den frühen Morgen die Stadt. **Ueber 50 Polizisten und gegen 120 Zivilpersonen sind bei den Zusammenstößen mehr oder weniger schwer verletzt worden; 122 Verletzte mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden.** Nach den letzten Meldungen sind drei Personen ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Verhafteten betrug 300; von ihnen wurden die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen.

Washington und die B.J.Z. protestieren

Erklärungen des U.S.A.-Botschafters in Berlin – Eine Baseler Bekanntmachung

dnb. **Washington**, 20. Juni.

Der Staatssekretär des Aeußern Hull hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandsschulden Protest einzulegen.

Der Botschafter erhielt den Auftrag zu erklären, daß diese Maßnahme Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung bedauere, daß amerikanische Staatsbürger hierdurch neue Verluste erlitten und daß die Beziehungen zwischen Gläubiger und Schuldner durch sie beeinträchtigt würden. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse, durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderer Länder. Die amerikanische Regierung sei verpflichtet, gegen solche Diskriminierung zu protestieren.

*

dnb. **Basel**, 20. Juni. Die B. J. Z. gibt als Fiskalagent der Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1934 folgendes bekannt: „Die Treuhänder der deutschen äußeren Anleihe von 1924, denen vom Fiskalagenten der Wortlaut des Schreibens vom 16. Juni 1934 des deutschen Reichsfinanzministeriums mitgeteilt worden ist, erheben nachdrücklichst Protest gegen die beabsichtigte offensichtliche Verletzung der an erster Stelle stehenden Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die das Reich in der allgemeinen Schuldverschreibung und den auf die Anleihe bezüglichen Schriftstücken übernommen und in internationalen Verträgen wiederholt bestimmt hat. Sie ersuchen die deutsche Reichsregierung dringend, ihre Entscheidung zu überprüfen, insbesondere im Hinblick auf die besonderen Vorrechte, Prioritäten und Rechte, mit denen diese Anleihe ausgestattet ist, sowie im Hinblick auf die auf Grund der erststelligen Sicherungen durch fünf Haupteinnahmen des Deutschen Reiches gewährten Nebensicherungen."

In den nächsten Tagen erfolgt Englands Antwort

dnb. **London**, 20. Juni. Die englische Antwortnote auf die deutsche Mitteilung über das Transfermoratorium ist, Pressemeldungen zufolge, auf der Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag erwogen worden. Die Absendung der Note wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. „Evening News" meldet, daß der Inhalt der Note etwa der Erklärung Chamberlains im Unterhaus entsprechen werde. Die englische Regierung werde erneut den Wunsch nach Abschluß eines für die englischen Bondsbesitzer befriedigenden Abkommens vor dem 1. Juli ausdrücken. Seit der Mitteilung des Schatzkanzlers, daß England Maßnahmen zum Schutze der britischen Anleihebesitzer ergreifen werde, haben eingehende Besprechungen zwischen Sachverständigen des Handelsamtes und des Schatzamtes stattgefunden.

Amerikanisches Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Devisenlage

dnb. **Newyork**, 20. Juni. Das bedeutende amerikanische Finanzblatt „Wallstreet Journal" zeigt in einem Leitartikel über das Transferproblem weitgehendes Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Devisenlage. Das Blatt schreibt u. a.: „Infolge der Ankündigung des deutschen Moratoriums drohen mehrere europäische Gläubigergruppen mit Vergeltungsmaßnahmen. Es dürfte nicht ganz müßig sein, anzuregen, daß die Gläubiger, ehe mit dem Handelskrieg begonnen wird, sich in Deutschlands Lage hineindenken und dann überlegen, ob Vergeltungsmaßnahmen eine staatsmännische Behandlungsart der äußerst heiklen Lage bilden. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland die Bezahlung seiner Schulden nicht verweigert hat. Die ganze Schwierigkeit besteht in dem Unvermögen Deutschlands, die für den Transfer notwendigen Devisen zu erhalten. Falls die Gläubigerländer es Deutschland erschweren oder vielleicht unmöglich machen, seine Devisenbestände aufrechtzuerhalten und zu vermehren zur ehrlichen Erfüllung seiner ausländischen Verpflichtungen —, würden da nicht die künftigen Verluste für sie und andere den kleinen zeitweiligen Vorteil weit überwiegen?"

Das Phillippinen-Problem

dnb. **London**, 20. Juni. Ueber die kommenden Vorbesprechungen zur Flottenkonferenz schreibt „Daily Telegraph": Bei den vorbereitenden Besprechungen zur nächsten Flottenkonferenz sollen zwar politische Fragen unberührt geblieben sein, aber es verlautet, daß die Vereinigten Staaten bald bei der britischen und der japanischen Regierung über den Plan einer Neutralisierung der Phillippinen sondieren werden. Gegenwärtig ist die amerikanische Regierung durch ihr Wort verpflichtet, den Phillippinen die Selbständigkeit zu gewähren; aber sie ist unsicher und besorgt wegen ihrer künftigen Rechtsstellung. Man befürchtet, daß die völlige Räumung der Phillippinen durch die Vereinigten Staaten die Annexion der Inselgruppe durch Japan nicht nur ermöglichen, sondern geradezu herausfordern würde. Die einzige andere Möglichkeit wäre die Neutralisierung durch einen internationalen Vertrag. Die amerikanische Regierung scheint an einen Dreimächtevertrag zu denken, der zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Japan abzuschließen wäre. Es steht fest, daß dieser Gedanke in Washington erörtert worden ist. Eine offenbare Schwierigkeit ist die Tatsache, daß eine solche Vereinbarung nur geringen praktischen Wert haben würde, wenn nicht die Signatarmächte sich verpflichteten, einer eventuellen Verletzung der Neutralität der Phillippinen im Notfalle mit Gewalt entgegenzutreten. Mit anderen Worten: Großbritannien soll die Verpflichtung übernehmen, Krieg zur Verteidigung dieses fremden Gebietes zu führen. Es ist undenkbar, daß London sich an einer solchen Vereinbarung beteiligen würde. Das einzige, worauf die Vereinigten Staaten hoffen können, wäre ein Gentleman-Agreement entweder mit Japan allein oder mit Japan und Großbritannien, demzufolge die Unabhängigkeit der Inseln für ewige Zeiten gewährleistet werden soll.

Wieder Friede in Arabien

dnb. **Lo don, 20. Juni. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Taif (Hedschas) unterzeichneten am Dienstag der Imam von Jemen und König Ibn Saud den Friedensvertrag.**

Heftige Zusammenstöße auf dem internationalen Kongreß des Pen-Clubs

dnb. **London**, 20. Juni. Auf dem internationalen Kongreß des Pen-Clubs in Edinburg kam es am Dienstag zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem italienischen Schriftsteller Marinetti und dem belgischen Schriftsteller Louis Pierard. Marinetti forderte die Versammlung auf, sich von politischen Fragen fernzuhalten. Louis Pierard erhob sich hierauf und sagte: „Wir alle wissen, daß Italien eine Schafherde ist und daß es überall Wölfe gibt, nur nicht in Italien." Er behauptete, daß das Haus des italienischen Schriftstellers Croce umzingelt und seine Bücher fortgenommen worden seien, worauf Marinetti aufsprang und rief: „Das ist nicht wahr!" Im heftigsten Tone wiederholte Pierard seine Behauptungen, während Marinetti sie erneut energisch dementierte. Der Präsident Curcin (Südslawien) erklärte schließlich, er habe Beweise, daß die Aussage Pierards über das Schicksal von Croce zutreffe.

Holländer und Schweizer ehren die Gefallenen der deutschen Marine

dnb. **Kiel**, 20. Juni. Am Dienstag nachmittag wurden durch Vertretungen holländischer und schweizerischer Gäste der Kieler Woche zwei kostbare, mit Schleifen in den Nationalfarben geschmückte Lorbeerkränze am Ehrenmal für die gefallenen Marine- und Seesoldaten in Laboe niedergelegt. Der schweizerische Oberst Wille hielt im Namen der anläßlich der Kieler Woche in der Reichsmarinestadt weilenden Schweizer und Holländer eine in sehr herzlichen Worten gehaltene Ansprache. Gestern hätten die Franzosen zwar schon einen Kranz in ihrem eigenen Namen und dem anderer Ausländer niedergelegt, es sei jedoch seinen Landsleuten und den von ihm vertretenen Holländern tiefempfundenes Bedürfnis, neben den Franzosen ihre Achtung vor den gefallenen deutschen Helden zu bezeugen.

Der Dichter Karl Hans Strobl aus der Tschechoslowakei ausgewiesen

dnb. **Wien**, 20. Juni. Der bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans Strobl ist wegen staatsgefährlicher Betätigung für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden. Die Ursache dieser Ausweisung des Dichters soll sein letzter Roman „Kamerad Viktoria" und eine Anzahl von Schriften sein. Dr. Strobl hat gegen die Ausweisung durch einen ihm befreundeten Rechtsanwalt Beschwerde eingelegt.

dnb. **Kairo, 20. Juni. Durch eine Riesenfeuersbrunst wurde das Dorf Maschtul fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 18 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.**

Ohnmachtsanfall Gereckes auf der Anklagebank

„Wie hoch sind Ihre Einkünfte am 1. April 1924 gewesen?" – Außerordentlich heftige Zusammenstöße zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft

dnb. **Berlin**, 20. Juni.

Der Büchersachverständige Donath erklärte in seinem Gutachten im Prozeß Gerecke, daß sich in den Büchern, die von dem Mitangeklagten Arthur Freygang geführt wurden, ein unglaubliches Durcheinander befunden hätte. Es seien die Gelder der Zeitschrift für Verbandszwecke und die Verbandsgelder für Zwecke der Zeitschrift verwandt worden. Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen bemerkte der Vorsitzende, wenn eine Trennung zwischen diesen verschiedenen Kassen gar nicht zu erkennen sei, könnte daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur „ein einziger Topf" gewesen sei. Aus den weiteren Ausführungen des Sachverständigen ergibt sich, daß vom Jahre 1926 ab die Zeitschrift „Die Landgemeinde" kein Zuschußunternehmen mehr war, sondern stets Ueberschüsse abwarf. Diese Gewinne sind auf das Privatkonto des Angeklagten Dr. Gerecke eingezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen", später einfach unter dem Titel „Entnahmen Dr. Gereckes" verbucht worden. Diese Entnahmen stiegen bis zu 180000 Mark im Jahre. Der Sachverständige äußerte sich dann eingehend über eine Anzahl von Rechnungen, die nach seiner Bekundung recht unklar seien.

Hierauf hat der Angeklagte Dr. Gerecke, die Verhandlung abzubrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen.

Der Oberstaatsanwalt erklärte darauf, er wolle vor der Mittagspause nur noch eine einzige Frage von Dr. Gerecke beantwortet haben. Da sich der Sachverständige in der Nachmittagssitzung über Ausgaben äußern würde, die Gerecke im Jahre 1925 gemacht habe, wünsche er vom Angeklagten zu wissen, wie hoch seine Einkünfte am 1. April 1924 gewesen seien.

Es kommt hierauf zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gerecke in der Anklagebank ohnmächtig zusammenbricht. Die Verhandlungen werden dann auf Sonnabend vertagt.

Bestechungsprozeß gegen Hirtsiefer

dnb. **Berlin**, 20. Juni.

Vor der 7. Großen Strafkammer des Berliner Gerichtes begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Zentrumsminister Hirtsiefer, der erst vor einiger Zeit in München-Gladbach zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsiefer haben sich noch zu verantworten: Der Verbandsleiter Dr. D. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Professor Dr. D. h. c. Adolf Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Hermann Tillich. Allen Angeklagten wird Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue, Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtsiefer außerdem passive Bestechung im Amt in zwei Fällen vorgeworfen.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale für Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungspflege deutscher Kinder im Ausland" für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben. Den Angeklagten Hirtsiefer, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendoktortitels für Hirtsiefer vorgeworfen. Diesen Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preußischen Geldern mit nicht weniger als 22000 Mark bezahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter Fahrgelder und Kurkosten für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte bestritten worden sein. Hirtsiefer wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln mit 100 Flaschen Wein, 100 Lotterielose und einem kostbaren Oelgemälde bestechen ließ.

Für den Prozeß ist eine Verhandlungsdauer von etwa vier Wochen vorgesehen. Die Verhandlung begegnet im übrigen keinem starken Publikumsinteresse. Im Zuhörerraum sitzt nur eine einzige Zuhörerin.

dnb. **Paris**, 20. Juni. Das Pariser Strafgericht verurteilte am Dienstag die ehemalige Leiterin der „Gazette du Franc" und jetzige Besitzerin der Finanzzeitschrift „Forces", Frau Martha Hanau, wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe. Der geschiedene Ehemann von Frau Hanau, Lazare Bloch, wurde zu acht Monaten Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe verurteilt.

„Keine Kriegsgefahr im Fernen Osten!"

Tokio, 20. Juni.

Der Botschafter des Rätebundes in Tokio, Jurenjew, hatte eine sehr lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Hirota. Hauptsächlich wurden die Grenzzwischenfälle am Amur, die Frage des Wechselkurses von Jen und Rubel und die kommunistische Werbetätigkeit im Fernen Osten erörtert. (Der Wechselkurs ist von Bedeutung für die japanischen Fischereikonzessionen in den rätebündischen Gewässern; er bildet seit langem einen Streitgegenstand und hat gelegentlich eine politische Versteifung zur Folge gehabt). Der Botschafter erklärte schließlich, daß er weitere Anweisungen von Moskau einholen wolle; nach deren Eintreffen sollen die Verhandlungen mit Hirota fortgesetzt werden. Hauptpunkt dieser neuen Besprechung wird die Ostchinesische Bahn sein.

In einer amtlichen Mitteilung bezeichnen Jurenjew und Hirota die im Ausland umgehenden Gerüchte, daß ein Krieg im Fernen Osten drohe, als falsch.

30 000 japanische Reservisten sollen in Mandschukuo siedeln

O. E. **Moskau**, 20. Juni. Schon wiederholt sind Meldungen über japanische Pläne veröffentlicht worden, die eine Besiedlung größerer Gebiete der Mandschurei mit Reservisten der japanischen Armee betrafen. Es scheint, daß jetzt an die Verwirklichung dieser Pläne gegangen wird. Wie die „Krasnaja Swesda", das Blatt der Roten Armee, erfährt, sollen demnächst nicht weniger als 30000 Reservisten in den Bezirken zwischen Chailar und Sachaljan in der Nordmandschurei angesiedelt werden. Wie das Moskauer Sowjetblatt wissen will, werden die Siedler nicht nur mit dem notwendigen landwirtschaftlichen Inventar, sondern auch mit Waffen ausgestattet werden. Die Regierung von Mandschukuo soll infolge eines von japanischer Seite erteilten Winks die Summe von 8 Millionen Dollar für die Durchführung des Siedlungsplans bereitgestellt haben.

Trinkgelage – Ausschußware – Zuchthaus

O. E. **Moskau**, 20. Juni. In Gusj-Chrustalnyj im Gebiet Iwanowo (Zentralrußland) fand der Prozeß gegen den Direktor der Urscheljfki-Glasfabrik Kabanow und weitere sieben Angestellte der Fabrik, darunter den kaufmännischen Direktor Warenkow, den Vorsitzenden des Betriebsrats Wolkow und den Leiter der Konsumgenossenschaft der Fabrik Gurajew, statt. Die Fabrik hat infolge der Mißwirtschaft systematisch die Produktionsvoranschläge nicht durchgeführt und nahezu 100% Ausschußware geliefert. Aus diesem Grunde erlitt die Fabrik im Jahre 1933 Verluste in Höhe von über 1,5 Millionen Rubel. Der Fabrikdirektor Kabanow veranstaltete mit seinen Untergebenen ständig Trinkgelage, unter seiner Führung wurden die Betriebsmittel veruntreut und Belege gefälscht. U. a. wurden 5000 Kubikmeter Brennholz unterschlagen, so daß die Fabrik wegen Brennstoffmangels stillgelegt werden mußte. Petroleum, das für die Fabrik bestimmt war, wurde faßweise unter der Hand zu hohen Preisen verkauft. Kabanow wurde zu drei Jahren Zuchthaus, der kaufmännische Direktor Warenkow zu fünf Jahren Zuchthaus, der Leiter der Zufuhrbahn der Fabrik Gromow zu acht Jahren Zuchthaus, der Leiter des Naphthalagers Sidorow zu sieben Jahren Zuchthaus, der Vorsitzende des Betriebsrats Wolkow und der Leiter der Konsumgenossenschaft Gurajew zu je einem Jahr Zwangsarbeit und der Leiter der Arbeiterspeisehalle der Fabrik zu drei Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

O. E. **Moskau**, 20. Juni. Das Postkommissariat der Sowjetunion gibt demnächst eine Serie von zehn „Tscheljuskin"-Briefmarken heraus. Die Marken werden Bildnisse des Professors Schmidt und der Sowjetflieger tragen, die die „Tscheljuskin"-Leute gerettet haben.

O. E. **Moskau**, 20. Juni. In Moskau wird zurzeit ein „Haus der Dichter" gebaut. Das Haus wird Wohnungen für Dichter und Schriftsteller, Verlagsanstalten, Buch- und Papierläden, Papierlager, Konferenzsäle usw. enthalten.

O. E. Der Staatliche Medizinische Verlag in Moskau gibt die gesammelten Werke Darwins in zwölf Bänden in russischer Sprache heraus. Die meisten Werke Darwins sind dabei neu übersetzt worden. Der letzte Band wird 1936 erscheinen und den Briefwechsel Darwins enthalten.

dnb. **Warschau**, 20. Juni. Der polnische Botschafter in London, Konstantin Skirmunt, ist mit Rücksicht auf seine Gesundheit und seines Alters von seinem Posten zurückgetreten. Skirmunt hat Polen zwölf Jahre lang in London vertreten.

Japanischer Kreuzer gegen chinesische Piraten

/ Englischer Dampfer an der nordchinesischen Küste überfallen — 26 Personen verschleppt — Japan zieht die Konsequenzen . . .

dnb. **Peking**, 20. Juni.

In den nordchinesischen Gewässern ist es zu einem Piratenüberfall auf den englischen Dampfer „Shuntien" gekommen. Die Piraten, 30 an der Zahl, waren am Sonntag in Tientsin in der Maske von Passagieren an Bord gegangen. Noch am Abend desselben Tages ergriffen sie von dem Schiff Besitz und nahmen Kurs auf die Hoangho-Mündung. Dort wurden sie von fünf Dschunken erwartet, die am Montag die Beute und die Gefangenen an Land gebracht hatten. Man rechnet damit, daß die Räuber in dem Berggebiet westlich von Tschifu Zuflucht gesucht haben. Unter den Gefangenen befinden sich zwei englische Fliegeroffiziere, der Leiter einer großen englischen Versicherungsgesellschaft in Schanghai, der zweite Offizier und der dritte Ingenieur des Dampfers, beides Engländer, ein Japaner sowie 20 Chinesen.

Ein englischer Polizeichef, der sich ebenfalls an Bord der „Shuntien" befand, ist im übrigen von den Seeräubern nicht an Land gebracht worden. Der Ueberfall geschah 70 Meilen von Taku entfernt. Einer der englischen Passagiere ist von den Seeräubern schwer verletzt worden.

Dieses dreiste Seeräuberstückchen hat hier große Erregung hervorgerufen. Seit Weihnachten 1931 ist kein derartiger Ueberfall mehr in den nordchinesischen Gewässern zu verzeichnen gewesen.

Der Kapitän der „Shuntien" erzählt . . .

dnb. **Tschifu**, 20. Juni.

Der Kommandant der von Seeräubern überfallenen „Shuntien", Kapitän Christiansen, gab in einem „Reuter"-Interview eine Schilderung über die näheren Umstände der Beraubung seines Schiffes. Danach erklärten die Piraten, Schmuggler aus Schantung zu sein, und ihre Raubzüge als Gegenmaßnahme gegen die chinesischen Zollbehörden zu unternehmen, weil diese einen besonderen Vollkreuzer im Küstengebiet von Schantung eingesetzt hätten, wo ihr eigenes „Operationsgebiet" liege. Die Piraten haben an Bord keinerlei Sachschaden verursacht und sogar davon abgesehen, die Funkstation zu zerstören. Sie beschränkten sich darauf, den Fahrgästen Geld und Wertgegenstände abzunehmen. Schiffsladung und Post sind nicht angetastet worden. Den Frauen und Kindern, die sich an Bord befanden, geschah nichts.

Auf die Nachricht, daß sich auch ein Japaner unter den Gefangenen befinde, wurde von Dairen sofort ein japanischer Kreuzer abgesandt, der mit Volldampf das Gelbe Meer aufsuchte. Unter den gefangenen Chinesen befindet sich auch der ehemalige Innenminister Shentienli. Man vermutet, daß die englischen Behörden bei der chinesischen Regierung um die Erlaubnis nachsuchen werden, mit Hilfe von Flugzeugen das Bergegebiet westlich von Tschifu nach den Räubern zu durchsuchen.

Und Tokio erklärt . . .

dnb. **Tokio**, 20. Juni. Die Suche nach den chinesischen Seeräubern wird von der gesamten japanischen Presse mit großem Interesse verfolgt. Man erklärt hier, daß bei der japanischen Admiralität der Funkspruch eines japanischen Kreuzers vorliege, der sich an der Suche beteiligte. Er habe die Hoangho-Mündung abgesucht, ohne ein Zeichen von den Seeräubern gefunden zu haben. Die chinesischen Landungstruppen hätten versucht, die Dschungel an der Hoangho-Mündung zu durchsuchen. Bis jetzt sei allerdings noch keine Spur von den Seeräubern gefunden worden. Nach den Mitteilungen der japanischen Presse seien diese Seeräuberbanden sehr gut ausgerüstet; bei einem Ueberfall wurden sogar schwere Maschinengewehre ausländischer Herkunft festgestellt.

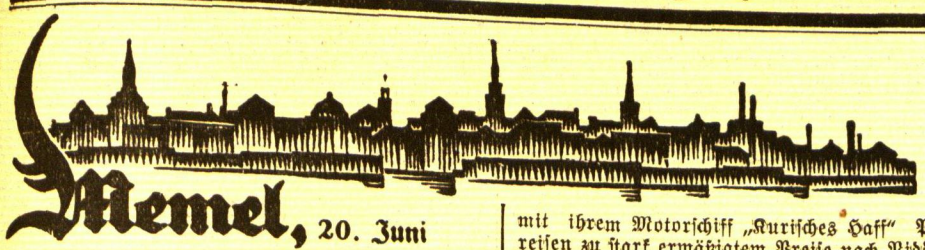
Die japanische Regierung hat erklärt, daß die chinesischen Zusicherungen, China werde das Seeräuberunwesen mit den allerschärfsten Mitteln bekämpfen, für Japan ungenügend seien; deshalb werde die japanische Regierung gezwungen sein, selbst Hilfsmaßnahmen für die Sicherheit ihrer Bürger in China zu treffen.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 21. Juni 1934

Beilage Nr. 149

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 20. Juni

Bestrafungen durch den Kommandanten

Die Litauische Telegraphenagentur meldet:

Auf Beschluß des Kommandanten des Memelgebietes, Oberst Liormonas, sind bestraft worden: Otto Hoffmann-Laugallen, Kreis Pogegen, wegen Aufreizung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen zu drei Monaten Gefängnis, der deutsche Staatsangehörige Ernst Kaufmann aus Prökuls wegen Aufreizung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen und wegen Nichtbefolgung der gesetzmäßigen Forderungen der Polizei zu 600 Lit Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis, die deutsche Staatsangehörige Amanda Juckel aus Coadjuthen wegen Aufreizung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen zu 600 Lit Geldstrafe oder zwei Monaten Gefängnis. Leonas Prielgauskas aus Mellneraggen ist wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung nach seinem Heimatort im Kreise Kretinga verschickt worden.

Drei Verhaftungen

Die Litauische Telegraphenagentur meldet:

Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks ist der Verwalter eines Gutes in Prökuls, Georg Heimbs, verhaftet worden. Der Verhaftete war Gruppenführer der antistaatlichen „Sovog"-Partei. Er hatte zum Zwecke eines Aufstandes unter der Jugend eine Reitergruppe auf militärischer Grundlage organisiert, mit der er eineinhalb Monate Uebungen durchführte. Heimbs hat das Tilsiter Gymnasium und außerdem eine militärische Reiterschule in Insterburg besucht. Er ist in das Gefängnis eingeliefert worden. Weiter sind noch der Gruppenführer der „Sovog" in Schmelz, Arbeiter Kurt Lapschies und der Gruppenführer der „Sovog" von Schreitlaugken, der Aufseher des Dreßlerschen Gutes, Fritz Bendzus, verhaftet worden. Beide sind bedingungslos in das Gefängnis eingeliefert worden.

Rauchen und Feueranlegen auf der Nehrung verboten

Von der Hafenverwaltung wird uns geschrieben:

Es ist bemerkt worden, daß Personen, die die schönsten Stellen der Nehrung aufsuchen, dortselbst rauchen und auch sonst unvorsichtig mit Feuer umgehen, ohne auf das diesbezügliche Verbot auch nur irgendwelche Rücksicht zu nehmen, wodurch beforstete Stellen schon des öftern vom Feuer vernichtet wurden. Die Hafenverwaltung wiederholt daher aufs ausdrücklichste, daß Rauchen und Feueranlegen auf der Nehrung strengstens verboten ist. Desgleichen ist strengstens verboten: die Dünen zu betreten, Bäume und Sträucher zu beschädigen, Hunde lose mitzuhaben, zu reiten oder ohne spezielle Genehmigung der Hafenverwaltung mit Fuhrwerken zu fahren. Uebertretungen werden auf admistrativem Wege mit Geldstrafe bis zu 50 Lit bestraft.

Pauschalreisen nach Nidden mit Motorschiff „Kurisches Haff"

Einem lang gehegten Wunsch des Memeler Publikums entsprechend, veranstaltet die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft zusammen mit den Hotels Hermann Blode, Nordische Linnäa, Königin Luise und M. Sakuth in Nidden von jetzt ab täglich mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff" Pauschalreisen zu stark ermäßigtem Preise nach Nidden, und zwar für ein, zwei oder drei Tage.

Die Fahrten können an jedem beliebigen Tage angetreten werden. Beim Tages-Ausflug ist im Preise eingeschlossen: Fahrt von Memel nach Nidden und zurück I. Kajüte mit Motorschiff „Kurisches Haff", Frühstück an Bord, Mittagessen sowie Nachmittags-Kaffee mit Gebäck in einem der obigen Hotels in Nidden, auf der Rückfahrt Abendessen an Bord. Bei zwei- bzw. dreitägigem Ausflug ist außer dem Vorherangeführten im Preis einbegriffen die Unterkunft sowie erstklassige Verpflegung (vier Mahlzeiten täglich) in einem der obigen Niddener Hotels. Die Gepäckbeförderung vom Schiff zum Hotel und zurück sowie Trinkgeldablösung sind gleichfalls im Preise eingeschlossen. Der Aufenthalt in Nidden kann nach freier Vereinbarung mit den betreffenden Hotels beliebig verlängert werden.

Die näheren Einzelheiten sind aus dem Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung zu ersehen. Auskunft erteilt gern das Büro der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935,5). 19.50: Schallplatten. 20.40: Gesang. 21.20 und 22.20: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6: Frühturnstunde. 6.20: Musik am Morgen. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.10: Turnstunde für das Kleinkind. 9.35: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.15: Bücherschau. 15.30: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Zum 650jährigen Stadtjubiläum Braunsbergs. 18.25: Landfunk: (Die Entwickelung im Landmaschinenbau). 19: Alte Weisen in unterschiedlichen Sätzen. 19.30: Kamingeschichten. 20: Wetter, Nachrichten. 20.15: Stunde der Nation: Sonnenwendfeier 1934. 21: Tanzabend. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30: Hörbericht von der Kieler Woche. 22.45: Nachtkonzert.

Deutschlandsender (Welle 1571). 12, 13 und 16: Konzert. 17: „Norica". (Ein kleiner Roman aus dem alten Nürnberg.) 17.45, 19: Konzert. 20.15: Stunde der Nation.

21: Orchesterkonzert. 23: Hörbericht vom Deutschlandflug 1934. 23.15: Nachtkonzert.

Berlin (Welle 356,7). 18.35: Doppelgänger Tier und Mensch. (Plauderei über akustische Aehnlichkeiten.) 19: Junge Komponisten. 21: „Die Rosen leuchten immer noch". (Vom Schicksal der Rosen im Wandel der Jahrtausende.) 22.20: Nächtliches Ständchen. 24: Sprung über die Flamme.

Breslau (Welle 315,8). 19: Kabarett auf Schallplatten. 19.40: Funkberichte von der Schwimmwoche. 21: Kammerkonzert. 22.45: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 19: „Greta". (Plattdeutsches Hörspiel.) 23: Kleinkunst im Juni (Schallplatten). 0.15: Nachtmusik.

Köln (Welle 455,9). 17.15: Vesperkonzert. 18.20: Fortschritt in Technik und Wissenschaft. 21 und 22.20: Konzert.

Leipzig (Welle 382,2). 17: Sommerlieder und Tänze aus alter Zeit. 18.20: Unterhaltungskonzert. 21: Marschpotpourri. 23.15: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 17.50: Kammermusik. 18.30: „Der ehrliche Finder" (Gespräch über Finden und Finderlohn). 19: „Der Sommer". (Zweiter Teil aus dem Oratorium „Die vier Jahreszeiten" von J. Haydn.) 21: Ungarn. (Querschnitt durch ein Land.) 22.20: Oesterreich. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 506,8). 17.10: Nachmittagskonzert. 19.55: Heitere Szenen aus Spielopern. 22.15: Johannisnacht. 22.40: Tanzmusik.

*** Die frühere „Roja" von ihrer ersten Reise zurückgekehrt.** Im Laufe des heutigen Vormittags ist die frühere „Roja", die bekanntlich der Firma Gebrüder Preukschat gehört und den Namen „Gerda" erhalten hat, von ihrer ersten Reise, die sie nach dem Abschleppen vom Seestrand bei Mellneraggen unternahm, nach Memel zurückgekehrt. Am Sonnabend, dem 26. Mai, verließ die „Gerda" den Memeler Hafen mit einer Holzladung für Zwolle in Holland. Nachdem das Schiff dort die Ladung gelöscht hatte, ging es nach Rotterdam. Während der Abwesenheit von Memel hat die „Gerda" insgesamt drei Frachten gehabt und sechs Häfen in der Nord- und Ostsee angelaufen. Trotz der stürmischen Witterung, die verschiedentlich herrschte, hat das Schiff die Reisen gut überstanden. Gestern abend um 6 Uhr lief die „Gerda" von Gdingen, wohin es eine Ladung gebracht hatte, nach Memel ab und traf heute morgen um 3/4 9 Uhr vier im Hafen ein. Mittags verholte der Dampfer nach der Dange, um wieder Schnittware vom Syndikat für Zwolle in Holland zu laden.

*** Ausflüge der Schulen.** Vor den großen Ferien werden von den Schulen noch Ausflüge unternommen, die je nach dem Alter der Schüler und der Klasse von längerer oder kürzerer Dauer sind und die verschiedentlich über die Grenzen des Gebiets hinausführen. Fast täglich sieht man die Kinder „in Reih und Glied" nach den Abfahrtsstellen der verschiedensten Verkehrsmittel ziehen. Die Dampfer, die morgens nach den Nehrungsorten fahren, sind in den letzten Tagen immer vollbesetzt von Schulkindern. Heute früh nahm das Motorschiff „Kurisches Haff" auch wieder einige hundert Kinder nach Schwarzort, Preil und Nidden mit.

*** Eisenbahnwagen dürfen nur von Personen mit Fahrkarten bestiegen werden.** Das Verkehrsministerium macht bekannt, daß das Betreten von Eisenbahnwagen nur Personen, die im Besitz einer Fahrkarte sind, gestattet ist; Personen, die sich nur eine Bahnsteigkarte lösen, dürfen Eisenbahnwagen nicht betreten. In Zukunft wird bei Zuwiderhandlungen eine Bestrafung erfolgen.

*** Eine Schaufensterscheibe eingeschlagen.** Am Dienstag abend ist bei dem Photographen M. Ehrhardt in der Libauer Straße 20 b die Glasscheibe an einem Schaukasten eingeschlagen worden. Dies ist innerhalb kürzester Zeit der zweite Fall, daß bei Ehrhardt eine Schaukastenscheibe eingeschlagen wurde. Die beiden eingeschlagenen Scheiben haben einen Wert von etwa 100 Lit. Leider ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

*** Die Konsum- und Spargenossenschaft für Memel und Umgegend e. G. m. b. H.** veranstaltete am Sonntag im Schützengarten ihr traditionelles Werbefest. Begünstigt durch das schöne Wetter, war der Besuch überaus groß und, da die Verwaltung für Unterhaltung und Zerstreuung ihrer Gäste in ausgiebigster Weise gesorgt hatte, so gestaltete sich das Fest zu einem großen Volksfest im eigensten Sinne des Wortes. Pünktlich um 3 Uhr setzte vor beinahe schon vollbesetztem Garten das Unterhaltungskonzert, ausgeführt vom Bandoniumklub, ein. Nachdem sich die Besucher durch eine Tasse Kaffee erfrischt hatten, begann auch gleich das solchen Veranstaltungen eigene bunte Leben und Treiben. Bei einer hübsch aufgemachten Verlosung mit guten Gewinnchancen konnte man für ½ Lit einen schönen Wirtschafts- oder Gebrauchsgegenstand gewinnen. Ein Preisschießen bot Gelegenheit, sich wertvolle Preise zu holen; auf der Kegelbahn, die besonders in den Abendstunden sehr rege in Anspruch genommen wurde, zeigten die passionierten Kegler — darunter einzelne im Kegelsport bekannte Kanonen — ihr Können und holten sich zumteil recht gediegene Andenken. Weiterhin boten eine Würfelbude, ein Glücksrad u. A. willkommene Abwechslung. Für künstlerische Genüsse sorgte der Arbeitergesangverein, der sich in liebenswürdiger Weise der Genossenschaft zur Verfügung gestellt hatte. Seine bei dem zweimaligen Auftreten zu Gehör gebrachten Vorträge fanden andächtige Zuhörer und den wohlverdienten Beifall. Das bunteste Leben und Treiben und der größte Trubel entwickelte sich jedoch auf der Spielwiese. Dort wurden annähernd 1000 Kinder von Angestellten und Hilfskräften der Verwaltung unterhalten und betreut. Stangenklettern, Sacklaufen, Tauziehen und allerhand Spiele boten den Kleinen und Kleinsten Gelegenheit, kleine Preise und Geschenke zu erringen. Es dürfte kein Kind den Schützengarten ohne eine Gabe verlassen haben. In einer eigens für diesen Zweck hergestellten Bude konnten größere Kinder ihre Fertigkeit im Ballwerfen zeigen und sich Preise holen. Kurz vor 8 Uhr beschloß eine Kinderpolonaise das bunte Treiben im Garten. Die Fortsetzung des Festes fand dann im Saale statt, wo bis 12 Uhr von alt und jung dem Tanze gehuldigt wurde. Zusammenfassend wäre festzustellen, daß dieses Werbefest des Konsumvereins als glänzend gelungen zu bezeichnen sein wird und daß sowohl die einzelnen Besucher wie auch die Genossenschaft und nicht zuletzt die Oekonomie des Schützenhauses auf ihre Kosten gekommen sind. Auch der beabsichtigte Zweck der Veranstaltung, nämlich den Gemeinschaftssinn im Volkskörper, der ja die Grundlage jeder Genossenschaftsbewegung bildet, zu pflegen und zu fördern, wird, soweit dies durch derartige Veranstaltungen möglich ist, erreicht sein. b.

*** Ein Fußball kann von der Polizeiwache abgeholt werden.** Am Dienstag ist ein Fußball, der in Memel II gefunden wurde, auf der Polizeiwache in der Polangenstraße abgegeben worden. Der Eigentümer kann den Fußball von dort abholen.

*** Zu einer Schlägerei** kam es am Dienstag nachmittag zwischen zwei Familienangehörigen, die in den Baracken am Bahnhof wohnen. Polizeibeamte, die herbeigerufen wurden, schlichteten die Streitigkeit.

*** Diebstahl auf dem Sportplatz.** Am Dienstag hatte eine Angestellte ihre Kleider auf dem neuen Sportplatz in der Damenabteilung des Sporthauses abgelegt. Dabei wurden ihr in der Zeit von 6—9 Uhr ein grünseidenes Kleid, ein Unterzug, ein Paar weiße Lederschuhe und ein hellgrauer Mantel entwendet. Um zweckdienliche Angaben zu diesem Diebstahl bittet die Kriminalpolizei.

Ein Vogelnest

Einmal — noch im Herbst — sprang der Sturm dröhnend vom See herüber, schüttelte die entlaubten Birken gewaltig und warf sich gegen das kleine Haus. Damals führten die Fensterläden einen wilden Klappertanz auf. Einen der Holzläden hatte man vergessen festzumachen und er flog hin und her in den Angeln und einmal packte ihn der Sturm wie zum Spiel und warf ihn so heftig gegen das Fensterkreuz, daß eine seiner Ecken zersplitterte. Ein Riß entstand und dieser Fensterladen hing seither schief in den Angeln. Er wurde mit einem Bindfaden befestigt und es blieb dabei. Er war schief und man vergaß ihn.

Durch diesen Riß flog die Bachstelzenfrau im Frühling, eine Heimat suchend. Sie stieß mit dem Schnabel ein, zweimal leicht gegen das Fensterglas, prüfte den kleinen Raum genau, fand ihn geschützt und wohlgeeignet für ein Nest. Durch diesen Riß trug die kleine Bachstelzenfrau, von ihrem Gemahl unterstützt, Gräser, Strohhalme und Moos. Das Nest war über Nacht da: klein, rund und wunderbar gefügt.

Der Mensch, der im Haus wohnte, sah das Nest durch das Fensterglas und hielt den Atem an vor Staunen. Draußen in der kühlen Sonne flog das Vogelpaar noch einmal von Baum zu Baum. Das Haus war gebaut — die Heimat. Und jetzt begann das Leben: ein Vogelleben. Zwei kleine, helle Eier lagen im Nest am nächsten Tag. Der Mensch lächelte, denn aus solcher Nähe hatte er das noch nie erlebt. Zwei, dachte der Mensch, und viele Gedanken kamen ihm. Es werden zwei Kinder kommen: zwei Vogelkinder. Aber am nächsten Tag war ein drittes Ei da. Und am übernächsten ein viertes. Und eines Tages sechs. Dann kam kein Zuwachs mehr.

Viele Tage saß die Bachstelzenfrau im Fenster und sah mit großen, runden Augen in das Zimmer hinein, das der Mensch bewohnte. Aber sie sah den Menschen nicht. Sie träumte. Viele kleine aufgesperrte Schnäbel waren in ihrem Traum. Und manchmal erbebten ihre Flügel und ihr aufgestelltes Schwänzchen leicht. Kam der Bachstelzenmann und brachte Futter. Kamen Tag und Nacht, Nacht und Tag. Rüttelte draußen der Frühling am Fensterladen. Mond und Sonne gingen über den Himmel und in manchen Nächten glänzten die Sterne wie kleine Vogelaugen.

Einmal erwachte der Mensch von lauten Vogelstimmen. Das piepste, tschiepte, pfiff! Der Morgen dämmerte bleich. Im Nest aber war das Wunder vollendet. Sechs kleine, aufgesperrte Schnäbel, sechs winzig dünne Hälse waren da. Kinderschnäbel, Kinderhälse. Draußen sang die junge Mutter ihr Lied. Draußen ging der Frühling, ein junger Wanderer, durch den Kiefernwald. Und durch die Luft, die mit seinem Gold durchstäubt war, flogen Vögel der Sonne zu.

Ein weißes Rehkitz auf der Nehrung gefunden

Dieser Tage haben Arbeiter in der Erlenhorster Forst auf der Nehrung ein etwa drei Tage altes Rehkitz gefunden, das von seiner Mutter verlassen worden war. Das Kitzchen war vollständig entkräftet und mit Ungeziefer bedeckt. Daraus muß geschlossen werden, daß die Mutter ihr Junges gleich nach der Geburt verlassen hat. Das Eigentümliche an dem Tierchen ist, daß es schneeweiß ist und rosarote Augen hat. Die weiße Farbe ist eine Seltenheit bei Rehen. Auf der Nehrung ist das letzte Mal ein weißes Reh im Jahre 1901 bei Rossitten gesehen worden.

Dieser kleine Albino, den wir im Bilde zeigen, befindet sich bei Förster Karallus in Erlenhorst in Pflege. Herr Karallus versucht, das Rehkitz mit einer Milchflasche aufzuziehen. Passanten, die in den letzten Tagen am Forsthaus vorbeigingen, nahmen Gelegenheit, sich dieses kleine Tierchen, das jetzt etwa zehn Tage alt ist, anzusehen.

Vom Memeler Markt

Der Verkehr auf dem heutigen Mittwochsmarkt war verhältnismäßig rege, zumal viel Landleute zum Markt gekommen waren. Infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten groß. Während auf dem Gartenproduktenmarkt die Preise fallende Tendenz zeigten, waren sie auf dem Butter- und Eiermarkt ziemlich stabil.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,30—1,40 Lit; nur ganz vereinzelt wurde Butter auch für 1—1,10 Lit verkauft. Eier kosteten 8—9 Cent das Stück, in einzelnen Fällen wurden sie auch für 7 Cent verkauft.

Auf dem Gartenproduktenmarkt kosteten Stachelbeeren 70—80 Cent, Erdbeeren 0,80—1,20 Lit je Liter, Tomaten 1,80—2,40 Lit je Pfund, Gurken 0,80—1,50 Lit und kleine von 40 Cent das Stück aufwärts, Blumenkohl je nach Größe der Köpfe 0,80—2 Lit, Weißkohl der Kopf von 1 Lit aufwärts, Gelböhrchen 0,80—1 Lit, Blaubeeren 0,80—1 Lit je Liter, Zwiebeln 15—20 Cent je Bund, Mohrrüben 20—30 Cent, Kohlrabi 10—20 Cent das Stück und Rhabarber 40—50 Cent das Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern 30—40 Cent das Pfund bzw. 4 Pfund für 1 Lit, Zander 0,80—1,20 Lit, Hechte 70—80 Cent, Aale kleine 0,80 bis 1,20 Lit und große 1,50—1,80 Lit, Weißfische von 20 Cent das Pfund aufwärts.

Die Fleischer verkauften in der Markthalle: Schweinefleisch: Schulter und Schinken 70—80 Cent, Bauchstück 80 Cent, Karbonade 0,90—1,10 Lit, Rindfleisch: Suppen- und Schmorfleisch 60 Cent, Schieres 0,80—1 Lit, Hammelfleisch 70—80 Cent und Kalbfleisch 60—80 Cent.

Frühkartoffeln wurden heute schon reichlicher angeboten, der Liter sollte 70—80 Cent kosten. Vorjährige Kartoffeln wurden für 2—3 Lit je Scheffel verkauft.

Versammlung des Rad-Sport-Memel

Am Sonnabend hielt der Verein Rad-Sport-Memel in Fischers Weinstuben eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die in der letzten außerordentlichen Generalversammlung behandelten Punkte zum Beschluß erhoben wurden. Nach Eröffnung der Versammlung wurde mitgeteilt, daß dem Verein wieder fünf neue Mitglieder beigetreten sind. Sodann wurden die Ersatzwahlen vorgenommen, bei denen es sich zum größten Teil um Stellvertreter für einzelne Vorstandsmitglieder handelte. Zum I. Fahrwart wurde Griwenka, zum Zeugwart Johann Gindullis und zum Beisitzer Fritz Knopf gewählt. Bundesdelegierte wurden die Mitglieder Griwenka und Hopp. Die Mitgliedsbeiträge wurden ab 1. Juni für Senioren auf 2 Lit, für Junioren bis 18 Jahre und für Lehrlinge auf 1 Lit sowie für Schüler auf 50 Cent festgesetzt. Unbemittelte Mitglieder können auf Antrag für die Zeit der Erwerbslosigkeit von den Mitgliedsbeiträgen befreit werden. Dann wurde mitgeteilt, daß zur Benutzung der Rennbahn in Königswäldchen eine besondere Genehmigung erforderlich ist, welche beim Schriftführer des Vereins, Herrn Pasenau, Luisenstraße Nr. 8, Telephon 34, zu beantragen ist. Unter Punkt „Verschiedenes" teilte Herr Preukschat mit, daß der Memeler Automobil- und Motorrad-Club eine Summe für die Rennbahn gegeben und einen wertvollen Preis für ein Motorradrennen, das als Einlage beim nächsten Bahnrennen stattfinden wird, gestiftet habe. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde beschlossen, Ausfahrten zu machen, und zwar am Donnerstag, dem 21. Juni, abends, nach Försterei und am Sonntag, dem 24. Juni, vormittags, nach Klein-Tauerlauken. Die Ausfahrten sollen immer vom Theaterplatz ab erfolgen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, die gemeinsamen Ausfahrten mehr als bisher zu pflegen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juni 1934

Aufgeboten: Roßhaarzurichter Kurt Franz Annies von Memel mit Arbeiterin Meta Zimmermann von Heydekrug; Schmied Karl Kurt Stuhlert mit Nähterin Helene Erna Sauf, beide von hier.

Gestorben: Helene Gertraud Grimm, 6 Wochen alt, von hier; Arbeiter Adolfas Misevičius, 28 Jahre alt, von Kvedarnai, Kreis Taurage.

Bei Kopf-, Leuden- und Schulterrheumatismus, Nervenschmerzen, Hüftweh, Hexenschuß **wird** das natürliche **„Franz-Josef"**-Bitterwasser **mit** großem Nutzen für die tägliche Reinwaschung des Verdauungskanals **angewendet. Aerztlich bestens empfohl.**

Memelgau

Kreis Heydekrug

hl. **Michelsakuten, 20. Juni. [Verschiedenes.]** Der Milchviehkontrollverein hielt am Montag im Gasthaus Scheer eine Versammlung ab, in der Tierzuchtinstruktor Lengning einen Vortrag über Zweck und Ziel der bäuerlichen Milchviehkontrollvereine sowie über rationelle Fütterung hielt. Die Zahl der kontrollierten Kühe im Verein beträgt über 300. Anschließend wurde eine Versammlung der Tierhaltungsgenossenschaft abgehalten. — In einer der letzten Nächte ist von der Mähmaschine des Besitzers Kaulitzki aus der Scheune ein Triebrad entwendet worden.

Standesamtliche Nachrichten

Saugen. Eheschließung: Kaufmann Johann Matzeit-Memel mit Besitzertochter Anna Meta Mierwald-Laugallen. Geboren: eine Tochter: dem Amtsvorsteher Hugo Keßlau-Saugen. Gestorben: Besitzertochter Elisabeth Meißus-Wilkomeden, 3 Monate; Losfrau Marie Szillat-Petrellen, 73 Jahre; Altsitzerfrau Else Zebbedies-Petrellen, 82 Jahre; Besitzer Christoph Wilks-Mischkogallen, 66 Jahre.

Kreis Pogegen

Kreismissionsfest in Mikieten

Am Sonntag, dem 17. Juni, fand an altgewohnter Stätte das gemeinsame Missionsfest für alle Gemeinden des Kirchenkreises Pogegen statt. Die Straßenkreuzung Miekieten ist ja der Mittelpunkt des Landesstraßennetzes im Kreise. Begünstigt durch das trockene Wetter sah man von allen Seiten zu Fuß und mit mancherlei Fahrzeugen die Teilnehmer herankommen. Oben, im Baubler Wald, an der Straßenbahnhaltestelle hatte die Gutsverwaltung Baubeln eine mit Tannen geschmackvoll gezierte Kanzel erbaut, um die im Halbkreis eine große Anzahl von Bänken aufgeschlagen war, die aber doch nicht entfernt imstande waren, den zahlreichen Teilnehmern Sitzgelegenheiten zu bieten.

Vier ehemalige Missionare aus dem Memelgebiet, die Pfarrer Tennigkeit-Plicken, Schernus-Memel, Jurkat-Prökuls und Kallweit-Szucken, sprachen von der Evangeliumsverkündigung daheim und draußen. Ein großer vereinigter Posaunenchor sorgte unter der Leitung von Pfarrer Schernus und Kantor Buntin-Nattkischken für musikalische Umrahmung. Die Chöre von Nattkischken und Willkischken erfreuten durch recht gelungene Darbietungen. Mit Worten des Dankes für die Arbeit der Redner und das Kommen der Festteilnehmer schloß Superintendent Podßus-Piktupönen das Fest. —at.—

*

w. **Endrikaten, 18. Juni. [Feuer.]** In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in der am Wege Gallus-Wilpien—Timstern gelegenen Scheune des Besitzers Augustinevišius Feuer aus. Als der Besitzer den Brand bemerkte, standen Stall und Scheune in hellen Flammen. Das Inventar konnte gerettet werden. Mitverbrannt sind nur sechs Hühner und ein Kaninchen. Die Timstener Feuerwehr war bald an Ort und Stelle, so daß ein Uebergreifen des Feuers trotz Wassermangels auf das Wohnhaus verhindert werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

-at- **Rucken, 18. Juni. [Zehntes Stiftungsfest des Gemischten Chores.]** Zehn Jahre lang besteht in Rucken der Gemischte Chor, zum zehnten Male konnte er am Sonntag sein Stiftungsfest feiern. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch ein Konzert des Orchestervereins Rucken. In seiner Festrede gab der Leiter des Vereins, Hauptlehrer Sulies-Rucken, einen kurzen Ueberblick über die Vereinstätigkeit des Chores. Herr Sulies hat den Chor erst seit kurzem als Dirigent übernommen, nachdem der langjährige Chorleiter, Kantor Schneider, nach Willkischken verzogen war und dessen Nachfolger, Lehrer Kruppke-Stonischken, das Gebiet verlassen hatte. Trotzdem stand der Chor gesanglich auf der Höhe Das bewiesen die sechs vorgetragenen Lieder. Ein flott gespielter Einakter beschloß den Unterhaltungsteil des Festes. Der Tanz hielt jung und alt bis in die Morgenstunden zusammen. Mit dem finanziellen Erfolg dürfte der Verein zufrieden sein, denn das Fest war sehr stark besucht.

p. **Coadjuthen, 20. Juni. [Unfälle bei der Heuabfuhr — Blumendiebstähle.]** Als die 22 Jahre alte Tochter des Besitzers Gerullis von Laugallen mit einem Fuder Heu von den Wiesen gefahren kam, scheuten die Pferde und gingen durch. Die Lenkerin des Gefährts, die die Gewalt über die Tiere verloren hatte, fiel vom Wagen zwischen die Pferde und wurde, da sie sich die Fahrleine um den Arm gewickelt hatte, ein Stück mitgeschleift. Zwar löste sich die Leine bald vom Arm, doch konnte die Besitzertochter nicht verhindern, daß nunmehr die Räder des Wagens über sie hinweggingen und einen Unterschenkelbruch herbeiführten. Die Verunglückte wurde von einem in der Nähe wohnenden Besitzer in hilflosem Zustande gefunden und mußte sofort zum Arzt gebracht werden, der die Ueberführung nach dem Krankenhaus Heydekrug anordnete. Die Pferde wurden, nachdem sie noch eine Strecke gelaufen waren, von einem Mann aufgehalten. — Der Besitzer Lola von Antleiten wurde bei der Heuabfuhr vom Wagen geschleudert und fiel so unglücklich auf den Erdboden, daß er sich den rechten Arm erheblich verletzte und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Auf einem der hiesigen Friedhöfe sind in letzter Zeit mehrfach Blumendiebstähle festgestellt worden. Der Verdacht lenkt sich auf eine bestimmte Person, die aber noch nicht überführt werden konnte.

Standesamtliche Nachrichten

Rucken. Eheschließungen: Landesstraßenmeister Erdmann Deiweleit-Jeckszerken mit Besitzertochter Meta Ella Buske-Annuschen; Besitzersohn Fritz Leo Rimkus-Rucken mit Besitzertochter Betty Anna Abrutat-Mikut-Krauleiden. Geboren: ein Sohn: dem Fleischermeister Bruno Schwede-Pakamonen; dem Fleischermeister Franz Gottschalk; eine Tochter: dem Besitzer Otto Jonat-Spingen; dem Schmied und Maschinenschlosser Ernst Bergner-Matzeiten. Gestorben: Altsitzerwitwe Auguste Stepputtis-Matzstubbern, 82 Jahre; Altsitzerfrau Szule Poeße-Skersweihen, 69 Jahre.

Kreissynode Pogegen

* Uebermemel, 19. Juni.

Am Montag, dem 18. Juni, fand in Uebermemel die Kreissynode des Kreises Pogegen statt. Als Vertreter des Generalsuperintendenten war Konsistorialrat Reydies erschienen. Der Vorsitzende gedachte des im letzten Jahr verstorbenen Synodalen Sziegaud-Augstwilken und erstattete dann den

Jahresbericht des Kreissynodalvorstandes.

Es ist das erste Mal, daß Superintendent Podßus als Führer des Kirchenkreises vor der Synode steht. Darum gedenkt er seines Vorgängers in der Superintendentur, des Generalsuperintendenten Obereigner. Er führt dann folgendes aus:

Der äußere Rahmen für die Gemeindearbeit scheint gesichert zu sein. Alle Kirchen haben ihren Seelsorger. Plaschken wird vom Pfarramtsverwalter Lokies betreut und Pogegen wählte sich im vergangenen Jahre zum Seelsorger Pfarrer Studier aus Paßießen, der jedoch wegen plötzlicher Erkrankung seinen Dienst nicht versehen kann. Er wird in der Gemeindearbeit vertreten durch Missionskandidat Labrenz.

Trotz der schweren Wirtschaftsnot haben die Gemeindekirchenräte sich redlich bemüht, ihre heute besonders schwierigen Aufgaben in der äußeren Gemeindeverwaltung zu erfüllen. Nattkischken hat seine Glockenschuld abtragen können, Piktupönen hat mit Hilfe des Direktoriums und Konsistoriums sich einen Gemeindesaal schaffen können und Schmalleningken hat eine elektrische Lichtanlage beschafft.

Wie wichtig alle diese Dinge auch sind, wichtiger ist der Geist, der in den Gemeinden lebt. Diesen Geist des Glaubens und der Gottgebundenheit zu pflegen, ist vornehmste Aufgabe des Seelsorgers und seiner Helfer. So finden wir durchweg in allen Gemeinden einen Kern treuer Christen, die sich regelmäßig zu Gottes Wort und Tisch halten, die in den kirchlichen Vereinen Gehilfen des Pfarrers sein wollen und ihre Kinder zum Kindergottesdienst und den mannigfachen Jugendvereinen entsenden. Diesen Gemeinekern zu stärken und zu vergrößern ist vornehmste Aufgabe der Kirchengemeinden.

Im Jahre 1933 wurden im Kreise 560 Kinder (gegen 569 im Vorjahre) getauft, 198 (gegen 231) Paare getraut, 482 (gegen 295) Kinder eingesegnet, 8707 (gegen 9060) Christen gingen zum heiligen Abendmahl und 415 (gegen 488) wurden kirchlich beerdigt. Freudigen Herzens stelle ich fest, daß trotz aller Schwere des heutigen täglichen Lebens die Gaben nur in beschränktem Maße zurückgegangen sind und zwar von 25 265,18 Lit auf 22 153,34 Lit. Diese Zahl zeigt uns, daß Opfersinn vorhanden ist. In ähnlicher Weise kann ich auch mit Freuden feststellen, daß die Kirchenumlagen, die nun einmal zur Erfüllung der Aufgaben eines geordneten Gemeindelebens gehören, durchaus, wenn auch nicht immer freudigen Herzens, gezahlt werden.

Der Kirchenbesuch ist gut, in fast allen Kirchengemeinden sind Kindergottesdienste eingerichtet und die Jugend wird in Jungmänner- und Jünglingsvereinen, in Jungmädchenvereinen, in Posaunen- und Kirchenchören gesammelt. In Nattkischken und Wischwill fanden im Juli 1933 Freizeiten für junge Männer und junge Mädchen statt. So wird allenthalben evangelisches Kirchen- und Glaubensbewußtsein gepflegt. Es ist dieses auch nötig, um die Lauen aufzurütteln und die Reihen der Evangelischen dicht zu schließen. Nicht nur innerhalb der Kirchenmauern, sondern auch draußen im öffentlichen Leben muß evangelischer Lebenswille sich kundtun. So waren die vorjährigen Luthertagkundgebungen in den einzelnen Gemeinden und nachmittags auf dem Marktplatz in Pogegen mit ihrer imposanten Teilnehmerzahl ein schöner Beweis evangelischer Bekennerfreude. Möge allen in den Wirrnissen unserer Zeit der Schwur im Herzen brennen, als die Arme sich zum Himmel reckten und der Mund die unwandelbare Treue zu dem Glauben unserer Väter bekannte.

Wir leben in Notzeiten. Wer in solcher Zeit die Hand Gottes losläßt, muß in stumpfe Gleichgültigkeit und zuletzt in Verzweiflung fallen. Wenn auch im allgemeinen der Alkoholismus infolge der Wirtschaftslage bedeutend kleiner geworden ist, so gibt es leider doch noch Menschen, die im Alkohol einen Sorgenbrecher gefunden zu haben glauben und vergessen, daß das graue Elend im Gefolge umso zermürbender ist. Eng mit der Wirtschaftsnot hängt die soziale Lage zusammen. Wie auf der einen Seite auf kulturellem Gebiet der Zusammenhang unzerreißbar groß ist, so werden andererseits in solchen Zeiten wie heute, wo ganze Berufsstände aus der materiellen Sorge nicht mehr herauskommen, nur zu leicht Klüfte aufgerissen. Vornehmste Pflicht aller, denen es heute noch besser geht, müßte sein, allen Klassen- oder Standesdünkel endlich auszurotten und sich in die Lage der um ihre Existenz ringenden Glaubensgenossen hineinzufühlen und in jedem öffentlichen Auftreten äußerste Bescheidenheit zu zeigen. Das Protzentum hat sein Recht verloren und ist ein Beweis minderwertiger Lebensauffassung. Wir wollen, verbunden in dem Glauben unserer Väter, uns als eine Schicksalsgemeinschaft verstehen.

Ueber die Vorlage des Konsistoriums **Wie können unsere Kirchengemeinden durch die Mitglieder der Gemeindekörperschaften sowie freiwilliger Helfer (Männerdienst) lebendiger gestaltet werden?**

sprach Pfarrer Leidereiter-Willkischken:

Mehr als je ist es Pflicht unserer Kirche dafür zu sorgen, daß sie nicht „Paragraphenkirche" bleibt, sondern eine durch Laientätigkeit lebendige Gemeinschaft wird. So verlangt das Thema von den Mitgliedern der Gemeindekörperschaften nichts Neues, sondern nur das, was in der Kirchenverfassung als ihr Pflichtenkreis festgesetzt ist. Nicht dazu sind sie gewählt, um in einigen Sitzungen äußerliche Dinge zu erledigen, sondern erst dann wirken sie wirklich segensreich, wenn sie sich mit dem Pfarrer zusammen verantwortlich wissen für das christliche Leben in ihrer Gemeinde. Die rheinische Provinzialkirche hat neuerdings eine neue Ordnung für solche Laienarbeit geschaffen. Auf diese Vorschläge geht der Berichterstatter ein und untersucht sie auf Brauchbarkeit für unser Gebiet. Die Rheinländer haben den Vorschlag gemacht, besondere „Kirchwalter" zu ernennen, die 20 bis 30 Familien in ihrer Nähe betreuen sollen. Ihre Aufgaben sollen sein, sich mit den Familien ihres Bezirkes durch Besuch in Verbindung zu setzen, zuziehende Familien aufzusuchen, den Mischehen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, solchen Gemeindegliedern mit ihrem Rat zur Seite zu stehen, die den Pfarrer nicht aufsuchen wollen und den Pfarrer zu unterrichten über alles wichtige in ihrem Bezirk, religiöses und sittliches Leben betreffend, Kindererziehung, Fälle von Bedürftigkeit und Krankheit. Es ist ein Versuch, die Gemeinden lebendiger zu machen, ein Versuch, der geeignet ist, den Gemeindemitgliedern zum Bewußtsein zu bringen, die Kirche ist auch für mich da und kümmert sich um mich.

Eine kurze Aussprache schließt sich an, deren Ergebnis zusammengefaßt ist: Arbeit in der vorgeschlagenen Weise ist auch bei uns sehr wichtig, Schaffung einer besonderen Organisation ist nicht erwünscht, dagegen aber Schulung durch geeignete Persönlichkeiten, die die Kirchenleitung aussucht.

Es seien noch erwähnt die

Berichte der Synodalvertreter

für einzelne Arbeitsgebiete.

Die Gustav-Adolf-Arbeit war rege. Sechs Vereine bestehen im Kreise, aber in allen Gemeinden ist in der Wortverkündigung der evangelischen Glaubensbrüder gedacht worden, die verstreut unter Andersgläubigen wohnen. In diesem Jahr hatte die Gemeinde Laugszargen die Freude, den Gustav-Adolf-Bezirksverein für das Memelgebiet zu einem wohlgelungenen Fest bei sich aufnehmen zu können. An Gaben brachten die Gemeinden für diese Arbeit im Jahre 1933 auf 2156,85 Lit.

Der Vertreter der Presse spricht über die augenblicklichen Schwierigkeiten der kirchlichen Blätter. Jugendblätter können nicht mehr verbreitet werden. Auch das Sonntagsblatt für den Kirchenkreis ist in letzter Zeit unregelmäßig gekommen, es werden die Gemeindeglieder aber gebeten, das Blatt weiter zu halten, zumal der Verlag entgegengekommen ist und entgegenkommen wird bei der Bezahlung der Bezugsgebühren, so daß wohl niemand mehr Nummern zu bezahlen braucht, als er wirklich bekommen hat.

Die Heidenmission ist der besondere Liebling unserer Gemeinden. Das zeigte sich auch gestern wieder bei dem Kreismissionsfest in Mikieten durch den großen Besuch. An Gaben sind aufgebracht worden 7151 Lit, wozu noch der Ertrag der Karfreitagskollekte mit 730 Lit kam.

Der Vertreter für Jugendpflege konnte erinnern an das große Gaujugendfest in Pogegen im vorigen Sommer mit dem Umzug von 1000 Jugendlichen durch den Ort nach Mikieten. Er legt besonderes Gewicht auf die Arbeit in der Jungmännerwelt.

Mit Gebet wurde die Synode geschlossen.

Pariser Bankett mit 100 000 Tellern

Paris, 20. Juni. Im Laufe dieser Woche wird in Paris ein Bankett von derartigen Dimensionen stattfinden, wie man das in Frankreich bisher noch nicht erlebt hat. An diesem Bankett werden von den 38 000 Bürgermeistern, die Frankreich besitzt, mehr als 20000 teilnehmen. Für dieses Bankett werden mehr als 100 000 Teller, 60 000 Gläser, 150 000 Gabeln, Messer und Löffel verwendet werden. Während dieses Banketts werden keine Reden gehalten.

Kinderlähmungsepidemie in Los Angeles — fünf Tote

dnb. **Los Angeles, 20. Juni.** Die Kinderlähmungsepidemie, die seit dem Monat Mai in der Gegend von Los Angeles auftritt, hat bereits fünf Todesopfer gefordert und breitet sich anscheinend immer weiter aus; am Montag wurden 35 neue Fälle bekannt.

Heydekrug
Mädchen
das gut Konfekt und Zuckerwaren zu arbeiten versteht, wird gesucht.
„Kreuzlicht"
Heydekrug
Fischmarkt 1.

Ruß
Büfettfräulein
von sofort gesucht.
Hotel Mertins
Ruß.

Radiumbad Oberschlema
das stärkste Radiumbad der Welt,
daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 ℳ
Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11294

Nattkischken
Drehbank
für 2 Meter Drehlänge z. kauf. gesucht.
H. Müller
Nattkischken, Telefon 15.

Schwentwokarren
Verkaufe mein
Grundstück
ca. 26 Morgen, Gastwirtschaft u. Schmiede
Schadereit
Schwentwokarren
bei Prökuls.

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Frau Rätin Dallmer war nicht zufrieden mit dem erklärten Herrn ihrer Tochter, sie winkte sie heimlich beiseite. „Nelda", flüsterte sie, „laß den Menschen etwas abfallen! — Dieser Name! Alle sprechen sie schon darüber."

Mit einem Zucken der Schultern wandte sich das Mädchen ab und schritt quer über den Saal auf Ramer zu, der mit untergeschlagenen Armen dastand. Sie legte ihm die Hand auf den Aermel:

„Bitte, wollen wir jetzt zu Tisch gehen?" Dabei lächelte sie ihn freundlich an.

Die schöne Anselma von Koch hatte einen ganzen Hofstaat um sich; sie verteilte jetzt die Blitze ihrer großen Augen gerechter, ihr Landrat hatte plötzlich eine Schwenkung nach rechts gemacht, wo die allerliebste kleine Röhling saß. Fräulein Anselma maß beide mit spöttischem Lächeln. „Metall zieht an", lächelte sie boshaft und senkte die langen Wimpern ihrer strahlenden Augen sanft auf die Wange.

Nelda Dallmer und ihr Herr hatten lange keinen Platz gefunden; überall hockten die Cliquen beisammen oder die Plätze waren für gute Freunde belegt. Ramer hatte gar keine Art sich Geltung zu verschaffen, mit einer stummen Verbeugung trat er jedes Mal zurück. Nelda blickte starr vor sich hin; vor ihren Augen schwamm ein zorniges Rot, sie sah nichts, sie fühlte nur eine glühende Empörung in sich aufwallen. Trotzig kehrte sie sich ab, da — es zupfte sie jemand, eine freundliche Stimme sagte heiter: „Nelda — du — wollt ihr nicht hier Platz nehmen? Hier sind gerade noch zwei Stühle!"

Wie einen warmen Hauch fühlte Nelda die freundliche Stimme; sie sah sich um — richtig, da waren noch zwei Stühle!

„Wie ich mich freue", sagte Agnes Röder herzlich, „erlaube, daß ich dir meinen Bräutigam vorstelle! Carlo, ich habe dir doch oft aus der Schule von Nelda Dallmer erzählt? Sie war immer so drollig!"

Der Bräutigam verbeugte sich artig: „Sehr erfreut, gnädiges Fräulein. Darf ich bitten, Platz zu nehmen — gestatten!"

Herr von Osten hatte Manieren; da der andere gar keine Anstalten traf, sich vorzustellen, mußte er doch —

„Von Osten."

„Von Ramer", murmelte der andre.

Man setzte sich; die beiden Mädchen nebeneinander, die Herren zu den Seiten.

„Weißt du", plauderte die kleine Braut, „der reizende Zufall, daß hier noch Platz war. Wir hatten uns mit der Cousine von Carlo und ihrem Mann verabredet, nun weiß ich nicht, wo sie geblieben sind. Ich freue mich viel mehr, daß du hier sitzest", flüsterte sie. „Es ist dir doch recht, wenn wir uns noch du nennen?"

„Ja!"

Nelda blickte verwirrt auf das zarte Geschöpfchen an ihrer Seite. War das die Agnes Röder von früher? Merkwürdig, wie die sich verändert hatte! Ob das die Liebe machte?

Nelda hatte die einstmalige Schulgenossin lange nicht gesehen. Zwei Jahre war Agnes in einer Pension gewesen, kaum zurückgekehrt und eben in der Gesellschaft aufgetaucht, verlobte sie sich. Das ging Schlag auf Schlag; man sprach sogar von anderen Bewerbern, die schon abgewiesen worden wären. Röders waren dann verreist, erst mit dem Brautpaar an die Riviera, zuletzt mit der Tochter allein, um die Aussteuer anzuschaffen. Die ganze Stadt sprach von der Pracht. Agnes Röder war immer hübscher gewesen, aber hübsch wie die kleinen Frätzchen auf Broschen und Dosen in den Schaufenstern, so ein sanftes Madonnengesichtchen mit nichtssagendem Lächeln und ewiger Freundlichkeit.

Agnes Röder — engelhaft — höchste Weiblichkeit — wie oft waren diese Worte an Neldas Ohr vorübergeglitten. „Schaf" hatte sie kurz und bündig das Weiblichkeitsideal tituliert.

Eine tiefe Röte stieg über ihre Wangen, ihr ehrliches Herz schämte sich der spottenden Bemerkungen über das „kleine Schaf im goldenen Stall". Es war Wärme in ihrem Ton, als sie, der neben ihr Sitzenden das Gesicht voll zuwendend, sagte:

„Nett von dir, Agnes, daß du dich meiner freundlich erinnerst! Ich habe es eigentlich nicht um dich verdient."

„Ach was — laß doch die kleinen Neckereien! Ich weiß wohl, du hast dich immer ein bißchen über mich lustig gemacht, aber das tut nichts. Ich habe dich immer lieber leiden mögen, als die andern in der Schule; ich hätte gern mit dir verkehrt, aber ich dachte, du möchtest nicht. Aber nun besuchst du mich mal, nicht wahr?" Sie drückte Nelda die Hand.

„Jetzt in deinem Glück wirst du keine Zeit haben, du heiratest ja bald."

„O nein, nein, ich habe Zeit; du mußt kommen!"

„Weil ich glücklich bin, möchte ich auch alle Welt glücklich machen, ich bin so voll von Liebe."

Ihre schönen Augen suchten mit schüchterner Bitte Neldas Blick. In einer plötzlichen Aufwallung beugte diese den Kopf und drückte einen raschen Kuß auf die rosige Wange der kleinen Braut.

Ramer hatte stumm gesessen, jetzt wandte sich Nelda ihm zu, und seine Züge belebten sich. Es sprach sich gut mit Fräulein Dallmer. Ihre Augen sahen ihn verständnisinnig an, sie zogen ihm förmlich die Worte von den Lippen. Er sagte mehr, als er sagen wollte. Was er noch nie getan, er berührte sein Unglück, wenn auch nur flüchtig, wie etwas als bekannt Vorausgesetztes; aber man hörte seinem Ton die Erregung an. Es war ihm ordentlich Bedürfnis, einmal aus sich heraus zu gehen und dabei das Kommen und Gehen der Farbe auf dem Mädchengesicht zu beobachten, dem teilnahmsvollen Klang ihrer Stimme zu lauschen.

Ein seltsames Gespräch für einen Ballsaal. Rund umher strahlende Gesichter — Blicke, die wie zugespitzte Pfeile fliegen — Lachen, Kokettieren ohne Ende — dazwischen die zwei scheinbar ganz abgeschieden von Fröhlichkeit.

Und doch war Nelda froh. Als das Brautpaar mit ihr anstieß, lachte sie: „Auf Ihr Glück — auf dein Glück, Agnes, Prosit!"

„Auf dein Glück!" erwiderte die Braut.

„Kommen Sie, Herr von Ramer, darauf stoßen wir auch einmal an!" Nelda rief es übermütig und hob rasch ihr Glas an das seine. Ihre Blicke begegneten sich — ein heftiger Ruck — kling klang — zerbrochen, der dünne Stil durchgeknickt. Auf dem Tische lagen Scherben, und der Wein floß über das weiße Tuch. Wie unangenehm! Gut, daß Frau Rätin im Nebensaal speiste.

Die Tafel wurde aufgehoben, man schwärmte aus. Nelda Dallmer und Ramer tanzten auch weiter zusammen. — —

So ging das Fest zu Ende. In der Garderobe dasselbe Bild wie zu Anfang: rauschende Mütter, wispernde Töchter. Aber das Gespräch der Mütter nicht mehr so flüssig, bleischwer senkte sich die Abspannung herab.

Es zog furchtbar auf der Schiffsbrücke. Die dunklen Wellen des Stromes wurden vom Wind gepeitscht; am Himmel jagten sich die Wolken, für Augenblicke schimmerte ein klägliches Mondlicht vor, aber es wurde bald wieder verdeckt von neuen schwarzen Ballen. Vereinzelte Regentropfen klatschten gegen die Scheiben der flackernden Laternen.

Frau Rätin Dallmer ließ sich von Hauptmann Xylander führen; die Chausseenachbarn hatten sich nach Schluß des Balles zusammengefunden. Aengstlich klammerte sie sich an den stützenden Arm, sie sah und hörte nichts. An ihrer andern Seite stapfte mutig Frau Elisabeth; sie hatte großmütig auf den Arm ihres Mannes verzichtet, war trotz des schlechten Wetters bester Stimmung und plauderte munter.

Fortsetzung folgt.

Das Reich der Frau

Nr. 149 Donnerstag, den 21. Juni 1934

Beilage des Memeler Dampfboo

Ruhen und Wirken in den Ferien / Von Annemarie Engel

Wer einmal im Jahr Ferien machen kann, der weiß, wie durch alle Monate vorher eine heimliche Ungeduld und ein leises Vorfreuen läuft, das wieder und wieder bei nus anpocht. Je näher aber die freie Zeit heranrückt, desto zwingender und beschwingter wird die Freude, die alle Herrlichkeit der ungebundenen Tage in Gedanken vorkostet, und schließlich macht uns das Warten fast die Arbeit schwer und die letzten pflichterfüllten Stunden lang, selbst wenn wir tief innerlich mit der Arbeit verwachsen sind, die uns obliegt. Wüßten wir es nicht, dies wachsende Sehnen nach Freizeit müßte uns zeigen, wie notwendig wir sie brauchen. Ja, es gehört zu den ernstesten Pflichten des Menschen, sich Ferien zu gönnen, wenn das Schicksal es eben zulassen will, weil sie ihm helfen können, das Beste in seinem Leben, das Beste auch, was er der Gemeinschaft zu geben vermag, nicht zu verlieren.

Für die meisten hastgetriebenen Arbeiter — und wer ist das heute wenigstens im weitesten Sinne des Wortes nicht? — bedeutet es schon sehr viel, einmal aus dem zermürbenden Gleichmaß der Werkstunden ausbrechen zu dürfen, einmal keine Verantwortung mehr zu haben, wirklich zur Ruhe zu kommen. Aber das ist ja nur ein bescheidener Anfang. Erwarten wir nicht viel mehr von unsern freien Tagen? Randvoll von Schönheit wünschen wir sie uns, von Erleben, von Glück, sollen sie doch Kraftquellen werden für ein langes Jahr, das unsern ganzen Einsatz fordert. Die Vorfreude macht oft die ernstesten Menschen zu Kindern, die heimlich an Wunder glauben. Und gerade das ist die wahrste, echteste Ferienstimmung. Aber nun kommt es darauf an, daß solch ein Glaube auch Wahrheit wird! Es ist ja nur die platte Weisheit verarmter und verstaubter Herzen, daß es keine Wunder auf Erden mehr geben soll. In Wirklichkeit sind nur die Augen selten, die sie sehen, oder richtiger, die Menschenseelen, die den Alltag so restlos von sich tun können, daß sie noch Raum in sich tragen zum glückvollen Staunen über das wundervolle Geschehen rings um sie her. Es ist nicht wahr, was etwas greisenhafte, sogenannte Vielerfahrenheit uns oft glauben machen will, daß die Vorfreude das Schönste an Feierzeiten sei, nein, die Wirklichkeit ist weitaus reicher als wir sie träumen können, wenn wir die kostbaren Wochen nur nicht verschleudern und achtlos verlieren, sondern jeden Tag werthalten wie ein unwiederbringliches Gut.

Dazu aber gehört Disziplin. Für die meisten Menschen ist das ein Wort, das nicht zu Ferienfreiheit passen will. Und doch wird solche Disziplin als selbstverständlich für jede Freizeit empfunden, deren stärkster Inhalt das Erleben der unmittelbaren Gemeinschaft sein soll. Wenn auf wochenlanger Ferienfahrt das bunte, fröhliche Lagerleben in Jugendherbergen und in Zelten und das gemeinsame Kennenlernen fremder Landschaft die Schar der Jugend, vor allem ihre Führer oder auch das Jungvolk einigt, dann wächst aus dem gleichen Schritt und dem Rhythmus der Lieder, die alle zusammenschließen und mitreißen, das Glück der Zusammengehörigkeit und der Stolz auf das einheitliche Wir, zu dem die buntgewürfelte Vielheit von einzelnen gebunden ist. Gleichschritt und zwingender Rhythmus sind nur Symbol für die aus der Idee geborene Disziplin, die solchem gemeinsamen Leben Gestalt gibt und es erst möglich macht.

Ebenso notwendig ist Disziplin für die Ferienzeit, die jeder einzelne sich selber formt, sonst wird sie nichts Starkes, gehört doch schon Ordnung und Selbstbeherrschung zu vordenklicher Einteilung und planvollem Haushalten mit Zeit. Das aber ist für niemanden so bitter notwendig wie für Eltern, die ihre Freizeit im Kreise ihrer Familie verlebten. Selbst wenn sie gemeinsam verreisen, tragen die Ferien für Vater und Mutter ein ganz verschiedenes Gesicht. Die Mutter ist nicht völlig aus dem gewohnten Hauptwirkungskreis gelöst, wenn ihre Kinder um sie bleiben, selbst wenn sie weniger Arbeit hat, die Verantwortung kann ihr nicht abgenommen werden. Für sie ist es daher vielleicht das Wichtigste, daß ihr von vornherein täglich ein oder zwei stille Stunden verschafft werden, in denen sie ungestört bei sich selbst einkehren oder auch mit befreundeten Menschen je nach ihrem inneren Müssen gemeinsam fröhlich oder ernst sein kann. Diese freien Stunden sind meist gerade dadurch zu erreichen, daß mancher Vater, der sonst Tag für Tag fern von seiner Familie in der Berufsarbeit steht. das ungewohnte Zusammensein mit seinen Kindern als etwas erstaunlich Erholendes und Entspannendes erlebt, gleichzeitig aber auch als eine unbedingte Notwendigkeit, weil es ihm Gelegenheit gibt, die eigenen Jungen und Mädel in ungebundenem Spiel in ihrer Eigenart von Grund auf kennen zu lernen. In vielen Fällen bedeutet es für ihn eine wirkliche und starke Freude, wenn er regelmäßig, sei es auch verhältnismäßig kurze Zeit, allein mit seinen Kleinen ist. Vielleicht schließt sich gerade in solchem unbelauschten Zusammensein eine unsichtbare, starke Kette um Vater und Kind, die unersetzlich wertvoll ist. Und die Kraft, die die entlastete Mutter gewinnt, kommt auch der ganzen Familie zugute.

Für eine Menge von berufstätigen Menschen, die mit ganzer Seele in ihrem Schaffen stehen, gehört viel Disziplin dazu, sich innerlich eine Zeitlang von der Arbeit zu lösen, die sie hinter sich lassen. Aber wenn nicht die sachliche Notwendigkeit zu einem Weiterschaffen auch in den Ferien besteht, dann sollte sich jeder dazu zwingen, einmal alle Verhaftung mit seiner gewohnten Pflicht abzustreifen. Gerade aus dem Gefühl der Verantwortung für die Arbeit, die der edelste Inhalt seines Lebens ist, sollte er es tun, denn sie verlangt immer wieder völlig erneuerte Kraft von ihm.

Viel mehr Menschen aber verderben ihre Ferien dadurch, daß sie ihrem arbeitsmüden, abgespannten Körper und den nach Schlaf hungernden Nerven nicht die notwendige Ruhe gönnen, ehe sie große Wanderfahrten unternehmen, ehe sie Berge ersteigen und fremde Städte besichtigen. Es gehört gar nicht selten wirklicher Mut dazu, in den Ferien zuerst einmal gründlich müde zu sein, muß man es doch wagen — und das ist besonders bei kurzfristiger Freizeit gar nicht leicht — für sich und damit oft für andere wertvolle Punkte des gedrängten Ferienplans zu streichen, um sich vor allen Unternehmungen restlos auszuschlafen. Für angestrengt schaffende Menschen sind die ersten freien Tage, oft sind es sogar Wochen, qualvoll leer und lahm. Wer aber gelassen ja sagt zu seinem eigenen Unvermögen und mit dem beruhigenden Bewußtsein, daß er seinen Energievorrat im Zwang der vergangenen Monate einfach verbrauchte, jetzt seiner Müdigkeit nachgibt, der wird allmählich fühlen, wie sich sein Körper wieder streckt und strafft und langsam nach Betätigung drängt, und wie seine Sinne nach und nach wieder aufnahmebereit werden. Und wer seinen Körper dann selber planmäßig durch Gymnastik, durch Massage, durch Sport und durch Wandern zu stählen versteht und dabei weise auf das Wünschen seiner wachsenden Kraft lauscht, der kann die heilige Freude an seinem Leib als immer sieghafteren Schwung erleben. Ein eigener Rhythmus ist in ihm wach geworden, der sich frei und ungewollt ausprägt im Schreiten und Greifen, überhaupt in jeder Bewegung, ja, auch im Sprechen und Denken. Oft wächst aus der neuen Beschwingtheit, aus dem Körperglück das Gefühl unmittelbarer Verbundenheit mit der Natur. Es braucht uns nicht bewußt zu werden, aber wir erleben, daß wir erdentwachsen sind und besonders die Bewegungen in der Natur schwingen in uns nach, so die erhabene Formensprache der Berge und die leisere, aber unserm eigenen Rhythmus nähere der Bäume. Wir haben irgendwie Teil gewonnen am Wogen des Kornfeldes unter dem Tanzschritt des Windes, am wechselnden Heerzug der Wolken und am Sprung der Wellen.

Und damit hat das Wundererleben, das die Ferienzeit uns schenken kann und will, schon begonnen. Wenn wir jetzt nur dem Wollen unserer eigenen mit dem Körper aus der starren Müdigkeit erwachten Seele zu folgen bereit sind, dann schließt sich uns die Schönheit der Welt auf, wie sie sich Kindern auftut, nur daß der reifere Mensch zu viel tieferem und größerem Erleben kommen kann, wenn er es sich nicht so leicht macht wie die Jugend zumeist und sich nicht drängen und schieben läßt vom flüchtigen Augenblickseindruck, sondern die Mühe bewußter und immer sich steigernder Konzentration auf sich nehmen will. Wie sein Körper nach der Ruhe durch disziplinierte Anstrengung und gymnastische Schulung erst wirklich erstarkte, so will er innerlich wachsen, indem er mit ganzer, kraftvoller Hingabe die Schönheit um sich her aufzunehmen lernt.

Nun mag mancher denken, die Ferienzeit schlösse ihren Reichtum nur denen auf, die sie frei und ganz nach eigenem Belieben gestalten könnten, solch ein Wundererleben bliebe aber jedem versagt, der seine Freizeit im Kreise von Verwandten, Freunden oder mit seinen eigenen Kindern zubrächte. Wenn uns gar keine Ruhe gegönnt wird, dann freilich ist weder eine ausreichend körperliche Erholung, noch ein seelisch-geistiger Aufschwung möglich, aber nur in seltenen Fällen lassen sich notdürftigste Ruhestunden auch durch gemeinsame Ueberlegung und Vordenklichkeit gar nicht erreichen. Die Schönheit der Natur aber kann durchaus gemeinsam erlebt werden. Auch das ist eine Frage der Disziplin. Einer lauten, schwatzenden, lärmenden Menge tut sich niemals Schönheit auf. Wer gemeinsam Großes erleben will, muß gemeinsam schweigen können, und wenn es auch nur für kurze Augenblicke ist. Kaum etwas schließt eine Familie aber so fest zusammen, als wenn alle in geheimnisreicher Stille auf einer Wanderung ein Reh oder ein Eichkätzchen bei der Mahlzeit belauschen, einer flinken Eidechse nachsteigen, die sich durchs Laub schlängelt, oder mit angehaltenem Atem einem märchenbunten Schmetterling von Blüte zu Blüte folgen, um ihn ehrfürchtig ganz nahe zu sehen. Eine Mutter findet schon die rechte Art, um solch ein Erleben kindgemäß zu gestalten, daß auch die Kleinsten nach ihrer Weise daran teilhaben mögen. Und wenn auch Kinder oft nur einem bunten Abenteuer begegnen, wo der Erwachsene tiefe Schönheit sieht, einen farbigen Glanz von dem Zauber der Welt haben sie doch dabei aufgenommen, und er haftet unmerklich weiter den Dingen um sie her an. Und dieser Glanz hilft ihnen vielleicht später, wenn sie erwachsen sind, wieder und wieder nach Wundern der lebendigen Schönheit um uns her zu suchen, die Ferienzeiten uns weisen wollen, — ganz wie ihre Eltern es jetzt tun.

Sommerabendkleider

Wenn alles Modische für eine Saison bereits zusammengestellt ist, bleibt das Problem des sommerlichen Abendkleides noch zu lösen. Daß es im allgemeinen nicht unumgänglich nötig ist, läßt sich zwar, wenn wenig Aufwand besteht, beweisen, doch wird sein Besitz trotzdem erstrebenswert bleiben, weil Frauen nun einmal gerne wechselnde Rollen spielen, unabhängig von ihren gewohnten täglichen Pflichten. Der Reiz des sommerlichen Abendkleides beginnt schon, wenn man einen Theaterbesuch beabsichtigt und nachher in eine gemütliche Gaststätte gehen möchte, wo vielleicht getanzt wird. Gute Laune wird man da bereits mitbringen wollen, und Vorbedingung hierzu ist das richtige Kleid, das in den Rahmen paßt.

Hierfür gibt es jetzt allerlei neue Modeideen. Denn wer hätte schon einmal an ein Jackenkleid für den Abend gedacht? Aus blauer oder schwarzer Seide wird es jetzt vorgeführt. Es besteht aus einem langen Rock, einer Abendbluse in eigenwilligem Stil, der das Festliche schon im Material unterstreicht und im Schnitt durch unauffällige Eleganz noch betont, einem ärmellosen oder kurzärmeligen fließenden Kleid mit knappem Hüftsitz und einer losen, einer Phantasie- oder einer Schneiderjacke, die man ebenso gut und mit sicherem Geschmack auch über Nachmittagskleidern auftragen könnte. Auffallend und für Promenaden auf der Straße nicht geeignet ist eigentlich nur die Länge des Rockes. Aber diese Klippe läßt sich ja umgehen, wenn wir außerdem noch einen kürzeren Rock zur Verfügung halten, der dieses Kostüm dann auch für nachmittags geeignet erscheinen läßt.

Ein Abendkleid wird außerdem für gesellige Veranstaltungen allgemeiner Natur und zu Einladungen in die Familie gebraucht. Rezepte hierfür gibt die rührige deutsche Mode in vielerlei Stoffen und Formen. Sogar geblümter dunkel- oder hellgrundiger Kretonne ist hierfür zur Stelle, der sich besonders für Abendkleider Schlanker und Jugendlicher eignet. Am besten, damit die Muster die Hauptsache bleiben, in anliegender Prinzeßform unter Verwendung von allerlei Volants, die als Saum- und Aufschnittbegrenzung oder aufgenäht in wasserfallartiger Anordnung zu empfehlen sind. Wer da noch glaubt, ein solches Kretonnekleid sähe billig aus, wird sich durch den Augenschein bekehren lassen.

Spitzenstoffe mit stilisierten Blatt- und Blütenmustern dagegen werden weniger strenglinig angewandt und für ganz anspruchsvollen Bedarf paßt zu ihnen sogar die Schleppe. Als Ausputz nimmt man gern den Grundstoff, dessen Muster man zu Blumenapplikationen zusammenfügt. Allgemein jedoch ist die weiche Umrandung des nicht sehr großen Ausschnitts und seine Verhüllung durch ein kleines Cape. Abendkleider aus pastellfarbenen, ungemusterten Seidenkrepps bekommen eine dunklere Schärpe aus Seidensamt, die rückwärts oder seitlich in eine große Schleife ausklingt. mkt.

Der große weiße Hut zum gemusterten Seidenkleid

Für das leichte Seidenkleid der heißen Tage hat sich der breitrandige Hut und vor allem der Panama wieder seinen Platz erobert.

Bürsten, Besen, Pinsel

wollen richtig behandelt werden

Die Hausfrau muß wissen: daß tierische Borsten wie Roßhaar, Schweineborsten, Dachs- und Ziegenhaare zwar teurer als pflanzliche Borsten sind, aber auch für viele Zwecke empfehlenswerter.

Daß Pflanzenborsten wie Fiber, Piassava, Kokosfaser und Beiswurzel für alle harten Bürsten und Besen das gegebene Material sind.

Daß beim Einkauf darauf geachtet werden muß, ob die Faserart dem Verwendungszweck entspricht. Und ob die Form zweckmäßig ist.

Daß alle Bürsten und Besen stets sofort nach Gebrauch gereinigt werden müssen. Die für trockenen Gebrauch bestimmten Besen und Bürsten kämme man aus oder suche mit Hilfe von Zeitungspapier oder eines Lappens Staub, Haare usw. daraus zu entfernen. Die für feuchten Gebrauch bestimmten Bürsten und Besen naß auswaschen und trocknen lassen!

Daß für gründliche Reinigung von Besen und Bürsten eine lauwarme Seifenlauge — bei Haarbürsten Zusatz von etwas Salmiakgeist — nötig ist, mit tüchtigem Spülen und nachfolgendem Ausschleudern des Wassers.

Daß Besen niemals naß aufgestellt trocknen dürfen, sondern zunächst etwas trocken gerieben, dann freischwebend aufgehängt werden. Daß Bürsten nie auf den Rücken, sondern auf die Borsten, vorteilhaft etwas seitlich zum Trocknen hingelegt werden.

Daß Zahn- und Nagelbürsten nicht in geschlossenen Behältern aufbewahrt werden dürfen, daß sie auf diese Weise weder trocknen noch auslüften und einen dumpfen Geruch annehmen.

Daß eine Reinigung der Bürsten mit trockener heißer Kleie vorteilhaft ist. Daß warmes und erst recht heißes Wasser die Borsten weich macht. Daß bei feuchten Waschungen die Feuchtigkeit nicht in die Bürstenwand einziehen darf, da diese dadurch leicht springt, ob sie nun aus Holz, Elfenbein oder Knochen besteht.

Daß Besen nie in der Nähe des Ofens aufgehängt werden dürfen, da dann das Pech, womit die Borstenbündel im Holz befestigt sind, schmilzt und die Borsten ausfallen.

Kinderorchester und ihre Bedeutung

Wir hören in unserem Privat- und auch Schulmusikleben so manches über Kinderorchester.

Es sollen im nachfolgenden einige Worte über Wesen und Wert dieser Kinderorchester gesagt werden.

Das Musikleben und nicht zuletzt die Musik selbst hat uns gezeigt, daß wir uns wieder besinnen müssen, damit wir wieder zum wirklichen Musizieren gelangen. Die Verbreitung des Klaviers im — man kann wohl sagen — letzten Jahrhundert — hat auf der einen Seite einen großen Teil der Schuld an der Verflachung unseres Musizierens zu tragen, weil es eben auch allzu bald modern wurde und „zum guten Ton" gehörte, das Klavierspiel zu erlernen und weil so sehr schnell der wahre Grund des Klavierspiels, das Musizieren, in den Hintergrund trat. Dadurch wurde das Musizieren selbst und auch das Erlernen des Instruments immer mechanischer. So war es ein leichtes, daß schließlich Grammophon und Radio unser eigenes Musizieren so bald aus dem Felde schlagen konnten. Auf der anderen Seite entstand durch das Aufblühen des Virtuosen- und Konzertwesens überhaupt eine immer größere Kluft zwischen Künstler und Dilettant, die schließlich dazu führen mußte, daß diese beiden Partner, in deren Händen allein das Leben unserer Musik liegt, sich nicht mehr verstehen konnten.

Es müssen Wege gefunden werden, die uns wieder an das wahre Wesen der Musik heranbringen, andererseits versuchten auch gerade in den letzten Jahren tüchtige Pädagogen und Musiker, auch ohne Klavier und ohne jeden materiellen Aufwand zum Musizieren zu kommen. Die Entstehung von Kinderorchestern konnte man nur herzlich begrüßen, vorausgesetzt, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt waren. Ein solches Kinderorchester setzt sich wohl in der Hauptsache aus Schlaginstrumenten (Triangel, Trommel, Holztrommel, Becken) zusammen und auch aus einigen Blas- oder gar Streichinstrumenten (Flöte, Violine). Selbst, wenn es sich lediglich um Schlagzeug handelte, wurde den Kindern auf diese Weise die Möglichkeit gegeben, in den Rhythmus, einen so wichtigen Teil der Musik überhaupt, einzudringen, durch eigenes Ausüben auf dem Instrument wurde vieles, was sonst nur theoretisch oder gar rechnerisch dargestellt werden konnte, von selbst klar. Die Phantasie der Kinder wird angeregt, indem sie selbst ihr Orchester leiten und jedem Instrument dabei seine Aufgabe zuteilen müssen. Der Charakter der einzelnen Instrumente wird dabei deutlich, die rhythmischen Möglichkeiten des Musikalischen an sich, und nicht zuletzt stellt diese gemeinsame Arbeit einen hohen pädagogischen Wert dar, da einmal durch dieses eigene Mittun alle mit wirklicher Freude bei der Sache sind, auf der anderen Seite aber der wirkliche Sinn für Gemeinschaft, Führen und Unterordnen in hervorragender Weise in den Kindern geweckt und geschult wird. Darum kann man allen, die es wirklich ernst meinen mit dem Leben unserer Musik, nur aufs wärmste empfehlen, gerade die kleinen Menschen auf diese lebendige Weise zur Mitarbeit wiederheranzuziehen!

Liebesbriefe, die ¼ Million Dollar wert sind

A. S. Newyork, im Juni.

Eigentlich müßten die Amerikaner durch die Erfahrung, daß ihnen die Gesetze ihres Landes einen nur sehr unvollkommenen Schutz gegen habgierige Frauen bieten, längst klug geworden sein. Sie sind es aber scheinbar lange noch nicht, wie der Fall des bekannten Multimillionärs Harold Mac Cormick beweist, der in den ganzen Staaten neuerdings großes Aufsehen erregt. Cormick, der auch bei uns in Europa bekannte Fabrikant landwirtschaftlicher Maschinen in Chicago, lernte vor einigen Monaten auf einer Reise eine etwa dreißigjährige Dame kennen, die Witwe eines Großkaufmanns, in die er sich Knall und Fall verliebte, obgleich er schon ein einundsechzigjähriger Mann ist und bereits zweimal verheiratet war. Aus der flüchtigen Bekanntschaft scheint sich bei dem Millionär eine ziemlich stürmische Leidenschaft entwickelt zu haben, die in einer Reihe zärtlicher und beschwörender Briefe zum Ausdruck kam. Schon in seinem ersten Brief an die von ihm angebetete Frau versicherte er sie seiner unvergänglichen Liebe und wiederholte diese Schwüre und Beteuerungen in weiteren 48 Episteln. Im fünfzigsten und letzten Brief stand dagegen ganz kurz zu lesen: „Ich verzichte, und mit uns ist es aus!"

Zwischen ihnen war es aber noch lange nicht aus, wie sich recht bald herausstellen sollte ,denn als echte Amerikanerin überlegte sich die verwitwete Dame den Fall nun von der geschäftlichen Seite und kam dabei zu dem Ergebnis, daß fünfzig Liebesbriefe eines Millionärs mindestens so viel wert seien wie eine Ehe. Sie schrieb also an Herrn Mac Cormick, er habe sein Eheversprechen gebrochen und müsse ihr infolgedessen eine Entschädigung zahlen. Sie verlangte „nur" 1½ Millionen Dollar, wenn sie verzichten sollte.

Herr Cormick war natürlich außer sich, als er diesen Brief erhielt und antwortete entsprechend scharf: „Von einer Ehe wisse er nichts, und eine solche habe er auch nie versprochen." Auf dieses Schreiben hin wurde wiederum die Witwe ziemlich deutlich. „Wie, das sollte keinem Eheversprechen gleichkommen, wenn ein Mann in 49 Briefen seine unvergängliche Liebe und Treue verspricht? Das sei doch einfach lächerlich! Im übrigen gäbe es ja in den Vereinigten Staaten, Gott sei Dank, noch Gerichte. Herr Cormick habe also die Wahl, entweder zu zahlen, oder sich durch die Verlesung sämtlicher Liebesbriefe vor Gericht, zwecks Feststellung, ob ein Eheversprechen vorliegt oder nicht, öffentlich kompromittiert zu sehen."

Nun, Herr Mac Cormick hat es schließlich doch vorgezogen zu zahlen, als sich mit seinen 61 Jahren als Don Juan bloßstellen zu lassen. Ganz so teuer ist ihm das galante Abenteuer zuletzt auch nicht zu stehen gekommen. Immerhin holte der gegenerische Anwalt auf dem Vergleichswege noch 250 000 Dollar für die 50 wieder in seinen Besitz zurückkehrenden Liebesbriefe heraus. Das macht für jeden Liebesbrief den Betrag von 5000 Dollar aus. Er hat damit für seine eigenen Liebes-Episteln genau so viel auf den Tisch des Hauses legen müssen, wie heute im internationalen Kunsthandel etwa für einen kostbaren ägyptischen Papyrus bezahlt wird.

Absprung mit dem Fallschirm

Vom Auslösungsring und Verpackungssack — Mit 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit zur Erde 100 %tige Sicherheit

Von Flugzeugführer R. Hans

Die große Sicherheit der modernen Fallschirme macht diese zu einem zuverlässigen Gerät, mit dem der Flieger im Falle der Gefahr ohne Bedenken das Flugzeug verläßt. Jeder von uns Fliegern ist zu Uebungszwecken abgesprungen, in allen Flugschulen bildet das Abspringen einen Lehrgegenstand. Die meisten von uns haben auch das eine oder andere Mal bei Gefahr das Flugzeug mit dem Fallschirm verlassen.

In Amerika besteht ein „Klub der im Gefahrfall abgesprungenen Flieger", dessen Namen in deutscher Uebersetzung soviel wie Raupenklub heißt. Der Name kommt wohl von der an einem dünnen Faden durch die Luft schwebenden Raupe. Die Anzahl der Mitglieder beträgt heute schon einige hundert, unter ihnen auch der berühmte Oberst Lindbergh.

Früher und jetzt

Das Prinzip des Fallsichrmes selbst ist denkbar einfach und bedarf keiner näheren Erklärung. Die Schwierigkeit ist nur, den Schirm auf ein kleinstes Ausmaß zu verpacken und ihn in kürzester Zeit aus der Verpackung zu bringen. Früher hatte man die Leine, die den Verpackungssack abzog, an das Flugzeug selbst gebunden. Durch die Gewalt des herabstürzenden Fliegers, der den Fallschirm am Körper angebunden trägt, wird die Umhüllung weggerissen, und der Schirm kann sich entfalten. Das übrige besorgt der Luftwiderstand.

Anders ist es bei dem Handsystem. Keine Leine verbindet den Abspringenden mit dem Flugzeug. Ist er aus der bedrohlichen Nähe der Maschine gelangt, zieht der Flieger den Auslösungsring. Ein kleiner, nur einen Meter großer Fallschirm schießt aus dem Sack, findet in der vorbeisausenden Luft Widerstand und zieht den eigentlichen, großen Fallschirm nach. Jetzt kann sich auch der große Schirm entfalten, der den Flieger langsam zur Erde trägt, das heißt in einer Fallschirmgeschwindigkeit von fünf Meter in der Sekunde.

Bei den alten Systemen gab es oft Schwierigkeiten. Ich sprang einmal zu Uebungszwecken in einer Höhe von 2000 Meter aus dem Flugzeug. Der Führer der Maschine legt sich in die Kurve und schreit mir zu: „Hinaus!" Ich krieche aus dem Sitz und ziehe mich auf der Tragfläche entlang. Am Rande der Tragfläche setze ich mich nieder, lasse die Beine hinabbaumeln und warte auf das Kommando. Der Führer hebt die Hand: „Jetzt!"

Der Schirm öffnet sich nicht!

Ich springe. Sofort beim Absprung spüre ich, wie sich die Auslösungsleine, deren zweites Ende am Rande des Rumpfes meiner Maschine befestigt ist, um meinen Körper wickelt. Was nun folgt, war grauenhaft. Ich empfinde in derselben Sekunde nur: der Schirm öffnet sich nicht! Die Leine war gerissen, das verwickelte Ende um mich gewickelt. Ich wußte, daß der Verpackungssack nicht mehr herabgerissen werden konnte. Ich falle bald mit dem Kopf, bald mit den Füßen zur Erde und kann den Fallschirm nicht losbekommen. Ich sehe noch, wie der Flieger, mit dem Arm heftig gestikulierend mich umkreist. Halb bewußtlos zählte ich die Sekunden und zerrte am Fallschirmsack, der schon längst am Flugzeug baumeln sollte.

In der ersten Sekunde fällt man bei ungeöffnetem Schirm nur 5 Meter, in der zweiten Sekunde schon 15 Meter, in der dritten 25 Meter. Jede weitere Sekunde wächst die Beschleunigung, schon stürze ich mit einer Stundengeschwindigkeit von 300 bis 400 Kilometer zur Erde. Verzweifelt zerre ich an dem Sack. Es gelingt mir die Leine klar zu bekommen, rasch ist der Sack abgestreift. Ueber mir knattert es wie von hundert Schüssen. Der Ruck, den ich erhalte, benimmt mir den Atem. Trotzdem die Schenkelgurten einen Teil des Gewichtes tragen, schneiden mir die Brustgurte durch das Fleisch, der Brustkorb wird zusammengeschnürt. Dann erst schwebe ich gleichmäßig mit einer Fallgeschwindigkeit von fünf Meter in der Sekunde zu Boden.

Besonders gefährlich ist es, bei der Landung am Boden geschleift zu werden. Bei stürmischem Wind muß man alle Kraft anwenden, um sich gegen den Schirm zu stemmen.

Ein Kamerad wurde bei einer Fallschirmlandung so unglücklich gegen eine Mauer geschleudert, daß er sofort tot war. Das nach einem glücklich ausgeführten Absprung aus 4000 Meter Höhe.

Der mit der Hand geöffnete Fallschirm bietet viele Vorteile. Ein Verfangen der Auslösungsleine ist ausgeschlossen. Der Abspringende darf aber nicht die Nerven verlieren, muß erst einige Sekunden vorüberstreichen lassen, bis er den Auslösungsring zieht, darf vor allem den Handgriff nicht vergessen! Auch das ist schon vorgekommen! Sonst könnte es leicht zu spät werden.

Der Schirm im Sitz

Darin liegt ja gerade die Schwierigkeit, den Fallschirm auch bei den Passagierflugzeugen einzuführen. Bei Schiffen denkt sich sicher niemand etwas beim Anblick des unter jedem Bett befindlichen Rettungsringes. Es ist eben Vorschrift, der Fall einer Katastrophe wird gar nicht ernsthaft in den Bereich der Möglichkeit gezogen.

In Amerika macht man eben Versuche, den Fallschirm auch für Passagierflugzeuge einzuführen. Für Flugzeuggäste können selbstverständlich nur sich automatisch öffnende Fallschirme in Betracht kommen, denn allzuviel darf man bei einem Unglücksfall den Nerven der Passagiere nicht zumuten. Sie würden in der Aufregung vergessen, den Auslösungsring zu ziehen, vor allem: sie würden wohl nicht den Mut zum Absprung in die schauerliche Tiefe finden.

Man hat nun Fallschirme konstruiert, die in die Sitze der Passagiere eingebaut werden. Damit ängstliche Menschen nicht durch den Anblick eines Fallschirmes auf höchst unerwünschte und unnütze Gedanken kommen, ist der Schirm nicht sichtbar angebracht, sondern innerhalb der Umkleidung des Sitzes verborgen. In den Polstern des Sitzes kann man weich und bequem sitzen. Die Leinen des Fallschirmes sind mit dem Sitz fest verbunden. Bleibt nur übrig, den Passagier mit dem Sitz zu verbinden. Das geschieht bei allen Flugzeugen bei Sturm oder Notlandungen, wird also den Passagier nicht besonders beunruhigen.

Kommt das Flugzeug nun in Gefahr, nehmen wir an, bei einer Motorpanne im Gebirge oder bei beginnendem Brande, befiehlt eine aufleuchtende Inschrift den Passagieren, die Sitzgurten über die Schultern und die Brust zu schnallen. Der Befehl wird keine große Beängstigung hervorrufen, er erfolge in Anbetracht einer auszuführenden Notlandung. Der Pilot sieht nach, ob alle Passagiere seinem Befehl nachgekommen sind, und die Gurten zugeschnallt haben.

Ist dies geschehen, drückt der Führer einen Hebel nieder, durch den sich die Verschlußschrauben des Bodens des Verkehrsflugzeuges lösen. Ob nun die Passagiere wollen oder nicht, sie müssen einfach durch den offenen Boden der Maschine in die Luft stürzen. Die Auslösungsleinen der einzelnen Sitzfallschirme sind am Rumpfe des Flugzeuges befestigt, ziehen den Fallschirm aus dem Sitz hervor. Nach wenigen Sekunden entfalten sich die Schirme, die Passagiere schweben langsam zur Erde. Jetzt erst darf der Flugzeugführer an seine eigene Rettung denken.

Ich selbst habe einen Probeflug mit Abwurf sämtlicher Passagiere zugesehen, und kein einziger Passagier hatte sich über „unsanfte Behandlung" zu beklagen. Die Versuche werden fortgesetzt. Gleichzeitig macht man in Amerika Versuche, große Flugzeuge durch einen einzigen Riesenfallschirm bei abgestellten Motoren zu Boden zu bringen. Vorabssetzung ist dafür, daß der Unfall nicht durch Feuer entstanden ist.

Das Slippen

Eine gefährliche Fallschirmübung ist das Slippen. In den amerikanischen Fliegerschulen werden die Flieger auf Ziellandungen mit dem Fallschirm eingeübt. Es handelt sich darum, den Fall zu beschleunigen, wenn man Gelände unter sich sieht, das zur Landung geeinet erscheint. Der Springer versucht, sich in den Leinen des Schirmes hin und her zu schwingen. Man zieht an einer Seite etwas an den zum Schirm führenden Leinen, verlegt das Körpergewicht nach der andern Seite, und beginnt stärker abzurutschen, wobei man dem Wind weniger Angriffsfläche bietet und weniger weit vertragen wird. Durch Verlegung des Gewichtes kann man die Fallgeschwindigkeit regulieren. Durch Slippen habe ich öfter die Landung beschleunigt, wenn Gefahr bestand, daß ich in elektrische Hochspannungsleitungen oder auf ein Eisenbahngeleise mit fahrenden Zügen getrieben würde.

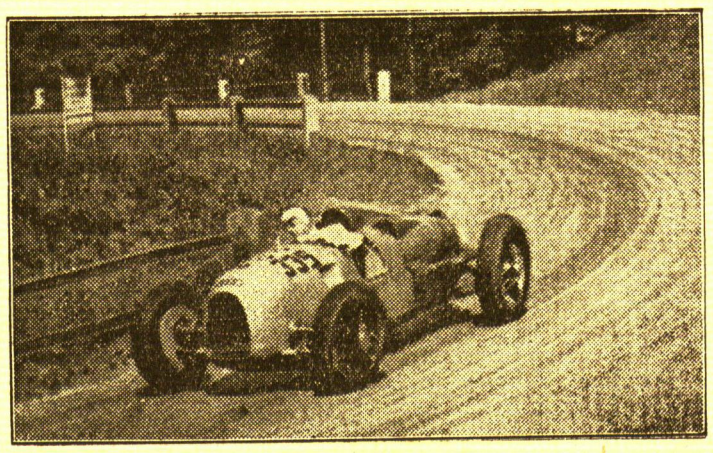
Eine Katastrophe

Dieses Slippen kann aber auch gefährlich werden. Ein Flugschüler wollte durch Slippen die Landung beschleunigen, wie es ihm befohlen wurde. Er kommt in zu starkes Schwanken, eine Böe drückt den Schirm an der Seite ein, ein äußerst selten vorkommender Unfall, weil die Fallgeschwindigkeit den Fallschirm prall hält. Der Schirm flattert als weiße Fackel hinter dem immer rascher zur Erde stürzenden Springer, reißt und zerrt an den Leinen, ohne sich noch einmal entfalten zu können, jagt hinter dem verzweifelt um sich Schlagenden her, ohne den furchtbaren Absturz aufhalten zu können. Die Beschleunigung wird immer größer, wie eine Granate wird der Unglückliche zur Erde gefeuert.

Wir stehen machtlos unten und sehen, die Katastrophe ist nicht mehr aufzuhalten. Einzelne Zuschauer schreien laut auf. Der Aufprall des Fliegers auf dem harten Boden ist im Umkreis von einigen Kilometern deutlich zu hören, es ist, als wenn ein Sack Kohle berstend auf die Erde schlüge, eine Staubwolke hüllt alles ein.

Wir rasen in einem Sanitätsauto zur Stelle. Der Schirm bläht sich — zu spät — in den Bodenböen auf und schleift die zerschmetterte Masse mit sich, zerrt sie über Gräben und Mauern.

Im großen und ganzen kann man sagen, daß die heute eingeführten Fallschirme eine hundertprozentige Sicherheit bieten. Eine Garantie für das Leben gibt es natürlich nicht, auch nicht bei der — Eisenbahn.



Die besten Bergfahrer Europas kämpften auf der Kesselbergstraße am Walchensee

Ein außerordentlich schweres Bergrennen, an dem die besten Bergfahrer von zehn europäischen Nationen teilnahmen, wurde auf der Kesselbergstraße zwischen Kochel- und Walchensee ausgetragen, in dem der Deutsche Hans Stuck auf Auto-Union Sieger wurde. Das Bild zeigt Hans Stuck in einer scharfen Kurve auf der Rennstrecke.

Rasputins Tochter klagt gegen den Prinzen Jussupoff

Wegen Gefühlsverletzung — Vor einem Sensationsprozeß in Paris

Paris, 20. Juni.

Der große Prozeß der Prinzessin Irina Alexandrowna Jussupoff vor dem Kings-Bench-Gericht in London gegen die Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft wegen Verleumdung; der mit der Verurteilung der Gesellschaft zur Zahlung einer Millionensumme endete, wird jetzt in Paris in einem neuen Sensationsprozeß ein Nachspiel finden.

Man erinnert sich, daß sich Prinzessin Jussupoff durch ihre Rolle in dem Film „Rasputin, der tolle Mönch" auf das schwerste beleidigt fühlte. Um die Rolle, die sie in Wirklichkeit gespielt hatte, vor aller Oeffentlichkeit zu erweisen, wurden fast alle noch lebenden Personen als Zeugen vernommen, die am Hofe des Zaren gelebt und Rasputin gekannt hatten. Unter anderen auch ihr Gemahl, Prinz Jussupoff, der Mörder des unheimlichen Mannes. Er bekannte sich offen zu seiner Tat und schilderte eingehend den Verlauf der grausigen Ermordung. Dabei gebrauchte er folgende Wendung: „Ich schoß . . . da war ein Brüllen wie von einem wilden Tier, und Rasputin fiel rückwärts auf ein Bärenfell."

Diese Worte sind jetzt von Madame Salovieff, der Tochter Rasputins, aufgegriffen worden, die in ihnen eine Verletzung ihres Gefühls sieht. Sie ließ durch einen der berühmtesten Rechtsanwälte Frankreichs, durch Maitre Garçon, Klage gegen den Prinzen Jussupoff erheben. In Frankreich gibt es Gesetze, die Schadensersatz bei „Gefühlsverletzung" zubilligen. Die Aussichten der Madame Salovieff werden als durchaus günstig bezeichnet. Da der Prinz jetzt kein armer Mann mehr ist, hat sie Aussicht, ebenfalls in den Besitz einer größeren Summe zu gelangen.

„Das erste, was ich tue, wenn ich Geld bekomme," so erklärte Madame Salovieff einem Journalisten, „ist, die Sowetregierung zu benachrichtigen, und sie um die Freilassung meiner Mutter, der Witwe Rasputins, und meines Bruders zu bitten. Beide sind auf Lebenszeit zur Strafarbeit nach Sibirien verbannt worden. Mit den Vertretern Sowjetrußlands in Rußland habe ich bereits verhandelt. Sie haben mir ihre Bereitwilligkeit zugesagt, für mich einzutreten, wenn ich die Arbeitskraft meiner Mutter und meines Bruders in Geld einlösen kann.

Zu meinem Rechtsanwalt habe ich größtes Vertrauen. Er wird mir mein Recht gegenüber dem Prinzen schon verschaffen, das mir in früheren Gerichtsverhandlungen in anderen Ländern stets versagt wurde.

Das zweite, was ich tun werde, wenn ich den Prozeß gewonnen habe, ist, meine beiden Töchter, die Enkelkinder Rasputins, der Obhut der Schwestern im Nonnenkloster zu entziehen, in dem sie augenblicklich erzogen werden, weil ich nicht das Geld habe, sie in einem mir genehmen Internat unterzubringen. In diesem Nonnenkloster lehrt man sie, den Namen Rasputin zu verachten und zu hassen. Ich aber möchte ihnen einprägen, daß Rasputin, trotz allem, was über ihn gesagt wird, ihr Großvater war, der sich in sehr liebevoller Weise seiner Familie annahm.

Ich halte das Andenken meines Vaters hoch und will meine Gefühle durch niemanden verletzen lassen. Mit Rührung lese ich immer wieder den Brief, den er mir zwei Tage vor seiner Ermordung schickte, und in dem er schreibt, er ahne, daß ihm der Tod nahe sei . . ."

Madame Salovieff hat wie Prinz Jussupoff ihren Wohnsitz in Paris. Sie verdient sich ihren notdürftigen Lebensunterhalt als Tänzerin. Ihre Klage gegen den Prinzen hat nicht die Mordtat zum Gegenstand, sondern, wie gesagt, die Aeußerungen vor dem Londoner Gericht.

Rehbock schwimmt über die Lübecker Bucht

Lübeck, 20. Juni. Fischer bemerkten in diesen Tagen in der Lübecker Bucht einen aus der Ferne nicht erkennbaren Schwimmer, der sich schnell nach dem weit entfernten Ostseebad Scharbeutz zu bewegte. Nach dem aus dem Wasser ragenden Kopf zu urteilen, konnte es weder ein Fisch noch ein Mensch sein. Am Strande von Scharbeutz löste sich das Rätsel, denn aus dem Wasser sprang ein — Rehbock, der sich im Sande kurze Zeit niederlegte und dann in mächtigen Sätzen in die Scharbeutzer Waldungen stürmte. Wie sich herausstellte, war der Bock in der Nähe des Leuchtturmes von Pelzerhaken, östlich von Neustadt, auf der Flucht vor Verfolgung ins Meer gesprungen und hatte somit die über 8 Kilometer lange Strecke über die Bucht schwimmend zurückgelegt.

Am Tage 30° im Schatten — nachts Frost

dnb. **Meseritz** (Grenzmark), 20. Juni. In den letzten Tagen sind im gesamten Gebiet der mittleren Grenzmark und in den Nachbargebieten starke Temperaturunterschiede zu verzeichnen. Während am Tage 30 Grad im Schatten gemessen werden und die Gluthitze die Dürreschäden auf den verbrannten Feldern weiter erheblich verstärkt, ist des Nachts die Temperatur unter Null. In den letzten Nächten wurden bis zu 3 Grad Frost gemessen, der vor allem auf den Frühkartoffelfeldern großen Schaden anrichtete.

Achtlinge in China

dnb. **Paris**, 20. Juni. Nach einer Agentur-Meldung aus Schanghai hat die Ehefrau eines chinesischen Mechanikers in Südchina acht Kinder, und zwar sieben Knaben und ein Mädchen, zur Welt gebracht. Mutter und Kinder erfreuen sich bester Gesundheit. Dieser Fall hat selbst in China großes Aufsehen erregt.

Die Tochter Mussolinis in London

Uebergabe einer Fahne an die Faschistische Jugend

Die Tochter des italienischen Staatschefs Edda Ciano weilt gegenzu Besuch in London. Am Sonntag war sie Gast bei einem Sportfest, das die sieben italienischen Schulen in London veranstalteten. Bei diesem Anlaß überreichte sie der Faschistischen Jugend eine neue Fahne.

Zu dem schweren Konflikt zwischen Katalonien und der Madrider Zentralregierung

Stürmische Kundgebungen in Barcelona

Zwischen Katalonien und der Zentralregierung Spaniens in Madrid kam es zu einem schweren Konflikt, weil das Zentralparlament das Agrargesetz ablehnte, das von Katalonien bereits beschlossen worden war. Die Folge der Ablehnung der Zentralregierung waren stürmische Proteste in ganz Katalonien. Die Bevölkerung forderte von dem katalonischen Präsidenten Company, daß er unbedingt an dem Agrargesetz festhalten solle, auch wenn es zu einer Trennung zwischen Katalonien und Madrid kommen werde.

Sport Turnen Spiel

Verbandsliga Seminar — K. S. S. 2:0

Am Dienstag abend konnten sich die Seminaristen die ersten zwei Punkte in der Frühjahrsrunde sichern. KSS., der die „Freya" mit 3:1 schlagen konnte, mußte sich den eifrigen Seminaristen beugen. Das Spiel selbst war für eine Ligaklasse von nicht besonders hohem Niveau. Bei beiden Mannschaften vermißte man das Zuspiel und vor allem flaches Paßspiel. In der ersten Spielhälfte hatte der Seminar-Sport-Verein vor dem KSS. die größeren Chancen, aber durch das eigensinnige Spiel des Mittelstürmers konnte naturgemäß nichts Zählbares erreicht werden. Nur einzelne Mannschaftsteile konnten befriedigen. Die Verteidigung war schlagsicher, und die Läuferreihe eifrig. In der KSS.-Mannschaft wirkten Leute mit, die schon oft in der L-Liga gekämpft und demgemäß über größere Spielerfahrung verfügten, aber dennoch langte es nicht einmal zum Ehrentreffer.

Den Seminaristen war schon in der ersten Spielhälfte der erste Torerfolg beschieden und trotz allen Drängens der KSSer gings mit 1:0 in die zweite Halbzeit. Die zweite Halbzeit zeigte dasselbe Bild; immer noch fehlte die gute Zusammenarbeit. Die Seminaristen versuchten, durch Flügelspiel zum Erfolg zu kommen, während bei KSS. Trumpfjahn oft sein Glück im Alleingang erprobte. Aber entweder landeten die Schüsse weit im „Aus" oder die aufmerksamen Verteidiger zerstörten rechtzeitig die Angriffe. Der Kampf um die so wertvollen Punkte nahm bald härtere Formen an, sodaß der Schiedsrichter öfter eingreifen mußte. Kurz vor Schluß des Spieles konnte der SSV. durch seinen Rechtsaußen zum zweiten Tor kommen. Ein vom Torwächter zurückgeschlagener Ball wurde sofort scharf nachgeschossen und saß unhaltbar. Gelegentliche Angriffe des KSS. verebbten in der Läuferreihe ihres Gegners. Auch bis zum Schlußpfiff blieb das Resultat trotz aller Anstrengung des KSS. ein 2:0 für den Seminar-Sport-Verein. Und wenn auch das Resultat nicht ganz den Leistungen der Mannschaften entsprach, so hat doch die Schießlust einzelner Stürmer verdient den Ausschlag gegeben.

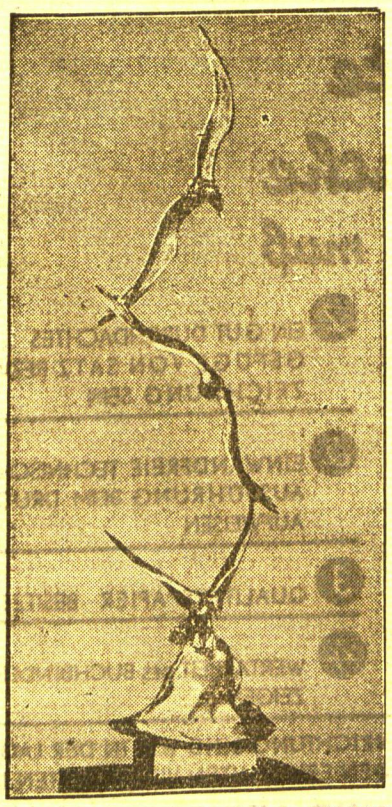
*

Zu diesem Spiel hatte sich bedauerlicherweise eine Clique von „Schreiern" eingefunden, die durch wüstes Gebrülle ihre Zufriedenheit bzw. ihr Mißfallen mit den Mannschaften und dem Schiedsrichter Ausdruck gaben. Diese Lärmszenen nahmen einen derartigen Umfang an, daß der Schiedsrichter, Herr Jetzkus, in der zweiten Halbzeit das Spiel unterbrechen und den „Chor der Schreier" zur Ordnung rufen mußte. Da es bei den Spielen in der letzten Zeit des öfteren vorgekommen ist, daß diese „Brüll-Attentäter" aufgetreten sind, muß in diesem ungebührlichen Betragen eine gewisse Methode festgestellt werden. Es ist daher höchste Zeit, daß von der zuständigen Stelle der Sportbehörde gegen diese Horde mit aller Strenge vorgegangen wird. Einmal hat es das Memeler Sportpublikum wirklich nicht nötig, sich von einigen unerzogenen, rüden Individuen den Genuß eines sportlichen Wettkampfes beeinträchtigen zu lassen und zum anderen sind derartige Skandalszenen nur dazu geeignet, die Spieler selbst in ihren sportlichen Leistungen zu stören. Außerdem kann das ungebührliche Benehmen auch einiger weniger Rowdies leicht dazu führen, den Ruf des Memeler Sportpublikums in Mißkredit zu bringen. Wenn es eben nicht anders geht, dann muß der Verbands-Fußball-Ausschuß hier eine wenn auch reichlich späte Erziehungsarbeit nachleisten. Dem Verbands-Fußball-Ausschuß stehen genügend Mittel zur Verfügung, um diese Radaubrüder zur Ordnung zu bringen; ob es sich um Mitglieder der Memeler Vereine oder Nichtmitglieder handelt, wird hier keine Rolle spielen: über jeden, der diese Schrei-Sabotage mitmacht, wird unnachsichtlich eine mehrmonatliche Platzsperre verhängt werden.

Amtlicher Teil
des Sportverbandes des Memelgebiets

E. Mork, Kirchhofstraße 8

Aus besonderen Gründen findet das auf Mittwoch, den 20. Juni, angesetzte Auswahlspiel nicht statt; dieses Spiel wird am Dienstag, dem 26. Juni, in der bereits bekanntgemachten Aufstellung nachgeholt. Mork.



Dr. Goebbels stiftete einen Preis für die Kieler Woche

Reichsminister Dr. Goebbels hat für einen internationalen Wettbewerb der Kieler Woche, die am letzten Sonntag begonnen hat, einen Herausforderungspreis gestiftet, der nach zweimaligem aufeinanderfolgendem Sieg oder nach dreimaligem Sieg außer der Reihe endgültig gewonnen werden kann. Der Preis ist eine Schöpfung des Bildhauers Professor Max Esser in Berlin-Zehlendorf.

Debüt der Spielvereinigung A.-Liga in der Verbands-Liga

Am Donnerstag, dem 21. Juni, wird im Memeler Stadion die A-Liga der Spielvereinigung Memel gegen die Verbands-Liga des Seminar-Sport-Vereins Memel antreten; das Spiel beginnt um 6½ Uhr nachmittags. Es ist dies das erste Treffen, das die A-Liga der Spielvereinigung, die nunmehr in der Verbands-Liga-Klasse mitwirkt, zu bestehen haben wird.

Leichtathletisches Werbefest am 1. Juli in Heydekrug

Am 1. Juli dieses Jahres wird der Leichtathletik-Verbands-Ausschuß in Heydekrug eine sportliche Werbeveranstaltung durchführen, für die die Beteiligung sämtlicher Memeler Vereine vorgesehen ist. Es ist nur zu begrüßen, daß nach den wiederholten Anstrengungen, die der Fußball-Verbands-Ausschuß unternommen hat und weiterhin unternehmen wird, um das Interesse für den Rasensport auch in unserem Gebiet zu fördern, nunmehr auch der Leichtathletik-Ausschuß eine intensivere Werbearbeit aufnimmt.

Australien schaltet Frankreich aus

Die Begegnung zwischen Australien und Frankreich in der Europa-Vorschlußrunde um den Davis-Pokal hat mit einem 3:2 Sieg der Australier geendet. Nachdem die Australier am zweiten Tage mit dem Gewinn des Doppels mit 2:1 in Führung gegangen waren, sicherte ihr Spitzenspieler Crawford mit einem Siege von 2:6, 6:2, 4:6, 6:4, 6:0 über den französischen Ersten Boussus seinem Lande den entscheidenden Punkt. Im letzten Spiel des Treffens konnte der junge Franzose Merlin seinen Gegner Mac Grath mit 4:6, 6:1, 6:3, 6:0 schlagen. — Die Schlußrunde wird also von Australien und der Tschechoslowakei bestritten und in Prag vom 13. bis 15. Juli ausgetragen werden.

Der beschädigte Carnera

Der italienische Riesenboxer Primo Carnera, der sich in seinem Weltmeisterschaftskampf in Newyork gegen Max Baer als tapferer Verlierer zeigte und nach dem Kampf erklärte, daß er noch hätte weiterboxen wollen und keineswegs den Abbruch gefordert habe, ist ziemlich erheblich verletzt worden. Bereits in der fünften Runde zerschlug ihm Baer mit einem rechten Volltreffer das Nasenbein, weiterhin sind ihm mehrere Rippen gebrochen worden und außerdem hat Carnera den Knöchel der rechten Hand angebrochen. Röntgenaufnahmen sollen nun Klärung darüber bringen, welche Verletzungen der Exweltmeister außerdem noch davongetragen hat.

Im Boxring das Genick gebrochen

Der catalanische Boxer Julian Martin ist in Barcelona durch einen seltsamen Unfall im Boxring ums Leben gekommen. Während eines Kampfes mit einem anderen Spanier erhielt Martin einen Uppercut; er fiel dabei rückwärts mit Hals und Rücken so unglücklich in die Seile, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Goethe-Medaille für Professor Sohnrey

dnb. **Berlin**, 20. Juni. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Schriftsteller Professor Dr. Heinrich Sohnrey-Berlin aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen und mit einem herzlichen Schreiben zugehen lassen.

Ueber 300 Sterilisierungsanordnungen in Berlin

ndz. **Berlin**, 20. Juni. Nachdem am 15. März 1934 die erste Sitzung des Berliner Erbgesundheitsgerichtes stattgefunden hatte, konnte dieses Gericht bis zum 30. Mai 1934 insgesamt 20 Sitzungen durchführen. Inzwischen wurde eine zweite Gerichtskammer gebildet. In den 20 Sitzungen sind insgesamt 348 Beschlüsse gefaßt worden. In 325 Fällen wurde die Durchführung der Sterilisierung beschlossen. In 23 Fällen wurde die Unfruchtbarmachung abgelehnt. Von den 325 Fällen, bei denen vor dem Berliner Gericht die Unfruchtbarmachung angeordnet wurde, ist in 148 Fällen, also rund 50 Prozent aller Fälle, der Antrag von dem Kranken selbst gestellt worden, in 7 weiteren Fällen vom Vormund des Kranken, in 31 Fällen vom Amtsarzt, in 6 Fällen vom Gerichtsarzt und in 138 Fällen von Anstaltsleitern. Die Verteilung nach dem Lebensalter und Geschlecht ergab, daß die Sterilisierung häufiger bei Männern als bei Frauen beschlossen wurde. Das Hauptkontingent dieser Kranken, mit über 250 Fällen, wurde von den Altersstufen zwischen dem 20. und dem 39. Lebensjahr gestellt.

Blitzschlag verursacht Dorfbrand — elf Gebäude vernichtet

dnb. **Swinemünde**, 20. Juni. Von einem schweren Brandunglück wurde am Dienstag vormittag das Bauerndorf Reetzow auf der Insel Usedom heimgesucht. Die Feuersbrunst entstand durch Blitzschlag in ein Bauernwohnhaus. Ehe die Feuerwehren der Umgebung zur Stelle waren, standen alle mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Insgesamt sind elf Häuser vollständig niedergebrannt. Den Feuerwehren war es nur noch möglich, ein Umsichgreifen des Brandes auf das ganze Dorf zu verhindern. Der Sachschaden ist außerordentlich groß; das schwer heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick.

Hagelkörner durchschlagen Schiefer- und Pappdächer

dnb. **Bremen**, 20. Juni. Ueber dem Stedinger Land wütete am Montag ein schweres Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbaren Schaden anrichtete. Taubeneigroße Hagelkörner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Hause Fensterscheiben, oft sogar Schiefer- und Pappdächer durchschlagen wurden. Besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden die Obstbäume. Auf den Feldern wurden die Kartoffel-, Rüben- und Kohlfelder durch den Hagel völlig zerstört. Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagelschlag katastrophal. Ein Haus wurde durch Blitzschlag vollständig eingeäschert. Auf dem Hof wurde der gesamte Kükenbestand von 80 Stück getötet. Der Hagelschlag dauerte hier 20 Minuten an. Noch zwei Stunden später lag die Hageldecke zentimeterdick auf dem Boden.

Dorfbrand in Mähren — 80 Häuser in Flammen

dnb. **Brünn**, 20. Juni. In dem Dorfe Sklenne bei Kromnitz brach ein Brand aus, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff. Am späten Nachmittag standen bereits 80 Gebäude in Flammen. Es besteht wenig Hoffnung, den Brand einzudämmen, da heftiger Wind und starker Wassermangel die Rettungsaktion in hohem Maße behindern.

Großfeuer in Frankreich

dnb. **Paris**, 20. Juni. In einer Schuhfabrik in Libourne brach am Dienstag abend Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf das ganze Fabrikgebäude ausdehnte. Die Stadtverwaltung von Libourne sah sich gegen Mitternacht gezwungen, die Hilfe der Feuerwehr von Bordeaux in Anspruch zu nehmen, da die Gefahr bestand, daß die Flammen auf ein ganzes Stadtviertel übergreifen könnten. Es gelang nicht, die umliegenden Häuser zu schützen, da die Flammen von dem heftigen Wind begünstigt werden. Gegen 2 Uhr nachts stand bereits eines dieser Häuser in hellen Flammen. Das Elektrizitätswerk der Stadt hatte den Strom abgestellt, um Zwischenfälle zu vermeiden. Die ganze Stadt war in tiefes Dunkel gehüllt.

Kanuflotte fährt über den Kanal

London, 20. Juni. Im Hafen von Dover traf dieser Tage eine Flotte von 31 französischen Kanus ein, in denen 36 Männer und 4 Frauen über den Aermelkanal von Calais aus gerudert waren. Die mutigen Fahrer traten einen Tag später an Bord eines Dampfers die Heimreise an.

Neue Wirbelsturmkatastrophe in Honduras

dnb. **Newyork**, 20. Juni. Nach Berichten, die der „Associated Preß" aus Progreso (Honduras) zugegangen sind, hat ein neuer Wirbelsturm, der in einer Breite von etwa 20 Kilometern dahinraste, verschiedene Teile der mittelamerikanischen Republik Honduras heimgesucht. U. a. wurde eine Plantage der United Fruit Company vollständig zerstört; zahlreiche Menschen sollen umgekommen sein. Die Verbindungen nach dem Unwettergebiet sind vollständig unterbrochen.

Drei polnische Seminaristen begehen Selbstmord

O. E. **Warschau**, 20. Juni. Aus Tarnow in Galizien wird berichtet, daß dort drei Schüler des Lehrerseminars Selbstmord verübt haben, weil sie wegen ungenügender Zeugnisse zur weiteren Fortbildung nicht zugelassen wurden. Ein vierter Seminarist, der diesem Selbstmörderkomplott angehörte, fand nicht den Mut zur Tat und kam zur verabredeten Zeit nicht zum letzten Stelldichein.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewehr)

	20. 6. Geld	20. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.20	30.45
Berlin 1 Reichsmark	2.26	2.29
Berlin Registermark	—	1.58
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.97
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 19. Juni mit 99,70 Mark (am Vortage 109,— Mark) notiert.

Berliner Noten am 19. Juni 1934. (Tel.) Noten: Zloty große 47,24 Geld, 47,42 Brief. Kaunas 42,02 Geld, 42,18 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 9 inländische Waggons, davon 3 Roggen, 1 Gerste, 3 Hafer, 2 Diverse, und 2 ausländische Waggons Diverse. Amtlich: Weizen, stetig, unter Durchschnitt 751 g 19,20, Roggen, stetig, Durchschnitt 16,20, Gerste, fester, Durchschnitt 18,60, unter Durchschnitt 18,40, Hafer, fester, über Durchschnitt 19, Durchschnitt 18,60, unter Durchschnitt 18,40 Mark. Mehle unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 6. G.	19. 6. B.	18. 6. G.	18. 6. B.
Aegypten	13,025	13,055	13,03	13,06
Argentinien	0,618	0,622	0,618	0,622
Belgien	58,54	58,65	58,53	58,65
Brasilien	0,189	0,191	0,879	0,881
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,542	2,548	2,532	2,538
Dänemark	56,49	56,61	56,49	56,61
Danzig	81,72	81,88	81,67	81,83
England	12,645	12,675	12,65	12,68
Estland	68,68	68,82	68,43	68,57
Finnland	5,594	5,606	5,594	5,606
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	57,24	57,36	57,26	57,38
Italien	21,63	21,67	21,65	21,69
Japan	0,751	0,753	0,751	0,753
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,45	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,16	42,24	42,16	42,24
Norwegen	63,56	63,68	63,56	63,68
Oesterreich	48,45	48,55	48,45	48,55
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40
Portugal	11,51	11,53	11,53	11,55
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,18	65,32	65,20	65,34
Schweiz	81,45	81,61	81,42	81,58
Spanien	34,24	34,40	34,34	34,40
Tschechoslowakei	10,44	10,46	10,44	10,46
Türkei	2,028	2,032	2,028	2,032
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,508	2,514	2,507	2,513

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 19. Juni 1934

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	30—32
b) ältere	—
Fleischige	25—28
Gering genährte	21—24
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	22—25
Gering genährte	19—21
Kühe, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
Fleischige	15—17
Gering genährte	9—13
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—32
Vollfleischige	27—30
Fleischige	21—26
Gering genährte	16—18
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	16—20
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	38—43
Mittlere Mast- und Saugkälber	32—37
Geringe Kälber	24—30
Geringere Saugkälber	15—20
Schafe, Stallmastlämmer	37—39
Weidemast	—
Jüngere Masthammel: a) Stallmast	a) 34-36
b) Weidemast	b) —
Mittl. Mastlämmer und ält. Masthammel	31—33
Geringere Lämmer und Hammel	21—30
Mastschafe	27—29
Mittlere Schafe	24—26
Geringe Schafe	14—23
Schweine, Beste Speckschweine	50
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	41—42
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37—41
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—39
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	33—35
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—32
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
a) Fette Speck-Sauen	39—40
Andere Sauen	34—38

Auftrieb: Rinder 1377, darunter 217 Ochsen, Bullen 531, Kühe und Färsen 629, Auslandsrinder —, Kälber 2444, Auslandskälber 70, Schafe 5027, Schweine 16475, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandsschweine 128.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware mittelmäßig, sonst langsam, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 21. Juni

Mäßige teils frische westliche Winde, später abnehmende Bewölkung, zunächst noch gewitterhafte Regenschauer, Temperaturen etwas zurückgehend.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch 20. Juni

Die Tiefdrucktätigkeit hat jetzt ihren Schwerpunkt von dem westeuropäischen Küstengebiet nach Nordeuropa verlegt. Ueber Mitteleuropa ist es zu Gewitterregen gekommen, der jedoch nicht sehr ergiebig war.

Temperaturen in Memel am 20. Juni

6 Uhr: + 15.2, 8 Uhr: + 16.4, 10 Uhr + 18.2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
442	19	Gotland SD. Sankowsky	Seaham	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
443	20	Fritz Schoop SD. Köhler	Königsberg	leer	Kohlen-Import

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
432	16	Marieholm SD. Idfeld	Zoppot	Passagiere	Maage
433	18	Stella SD. Olman	Riga	Durchgangsgut	Ed. Krause
434	19	Herta Johanna MS. de Buhr	Brunsbüttelkoog	Schnittholz Eichen	R. Meyhoefer
435		Marieholm SD. Idfeldt	Stockholm	Passagiere	Maage
436		Leonardia SD. Larson	Kriestinestad	leer	Ed. Krause
437		Junigas SD. Vurone	Danzig	Zellulose	Johannesen
438		Niobe SD. Röttgen	Bremen	Holz und Stückgut	Ed. Krause
439	20	Ambulant MS. Vallinge	Wageningen	Schnittholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,48. — Wind: S. 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter i. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

In Königsberg i. Pr. entschlief am Monag, d. 18. d. Mts. nach längerer Krankheit unsere gute Schwester, treue Schwägerin, Kusine und liebe Tante Hans

Fräulein

Johanna Scharffetter

im vollendeten 84. Lebensjahr.

Die Einäscherung findet am 21. 6. nachmittags 4 Uhr im Krematorium Königsberg statt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Johanna Scharffetter

geb. Lass.

Särge von **Pierach Kundt & Co.**

Hindenburg-
Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Kurgarten Sandkrug

Sonntag, 24. Juni, 3 Uhr

Doppel-Konzert

Verein der Liederfreunde
Collegium musicum
Leitung: **Musikdirektor Willy Ludewigs**

Zum Eintritt berechtigende Programme je 60 Cent a. d. Kasse. Kind. bis 14 Jahre frei.

Monats-Versammlung
Donnerstag, den 21. Juni 1934
abends 8[30] Uhr
Sporthaus.
Spielvereinigung Memel E. V.

Donnerstag, den 21. Juni

Monats-Versammlung

bei Kollegen
v. Zaborowski
„Hotel zur Hütte".

Fußball-Wettspiel

Donnerstag, d. 21. Juni, **7 Uhr** Neuer Sportplatz

Seminar Sportverein V.-Liga

●

Spiel-Vgg. Memel A.-Liga

Eintritt: Lit 1.—, Schüler 50 Cent

1-2-3 Tage im schönen Nidden
mit M/S. „Kurisches Haff"

Tages-Ausflug Lit 13.50
2 Tage Lit 26.—
(v. 1. 7.—20. 8. **Lit 28.20**)
3 Tage Lit 36.—
(v. 1. 7.—20. 8. **Lit 41.40**)

Abfahrt: täglich 8.05 Uhr ab Norderhuk

Die Fahrten können täglich angetreten werden. In obigen Preisen sind eingeschlossen: Fahrt von Memel nach Nidden und zurück I. Kaj., Frühstück an Bord, Unterkunft und erstklassige Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) in Nidden in untenstehenden Hotels nach Wahl, Gepäckbeförderung vom Schiff zum Hotel und zurück sowie Trinkgeldablösung. Auf der Rückfahrt Abendessen an Bord.

Auskunft und Fahrkarten an Bord und in unserem Büro.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Börsenstraße 8 Telefon Nr. 710
Hotel Hermann Blode / Hotel „Königin Luise"
Hotel „Nordische Linnäa" / Hotel M. Sakuth
Nidden

9780

Memeler Liedertafel

Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr

Johanni-Feier

in **Königswäldchen** für unsere Mitgl. u. deren Angehörige.

Konzert — Chorgesänge — Tanz — Johannisfeuer

Kapelle **Pfeiffer** spielt! Eintritt frei!

Schon für 5 Mark einen „Brockhaus"!

Der Volks-Brockhaus

Konversationslexikon mit vielen Bildern und Karten, Fremdwörterbuch mit Angaben über die richtige Aussprache, deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Atlas

in einem Abe

Ein Buch, das für das tägliche Leben aller Volksgenossen unentbehrlich ist!

Brockhaus bewahrt vor Enttäuschung

In jeder Buchhandlung zu haben

F. A. Brockhaus, Leipzig

Dampfer „Trude"
macht am **Sonnabend, d. 23. d. Mts.** eine

Mondscheinfahrt zur Johanni-Feier nach Starrischken

Abfahrt v. d. Karlsbrücke um 8[30] Uhr

Fahrpreis: Im Vorverkauf bei Kaufmann **Paul Sabrautzki,** Libauer Straße 14 und Kaufmann **Franz Sabrautzki,** Steintor Lit 1.50, am Dampfer Lit 2.— (9778

Gute Musikkapelle an Bord. Abbrennen von Teertonnen.

Um rege Beteiligung bittet

Der Unternehmer

Wo kaufen Sie

am besten Ihre Kleidung, die in der Verarbeitung, Sitz u. Preis unübertroffen ist?

Nur bei

C. Wabulat & Co.
Marktstr. 2, gegenüber d. Emissionsbank

Apollo
Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1,50, 2.- Lit
Kind. 50 Cent und 1.— Lit

O wie schön ist ein Feiertag mit Dir!
Ein Mann mit Herz
Gustav Fröhlich, P. Kemp
Beiprogramm

Kammer
Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit

Mit Dir durch dick und dünn
(Bekanntschaften)
Kemp, Stolz, Bos
Beiprogramm

Capitol
Billige Volkstage unt. 1.— Lit, oben 1.50 Lit, Kind 50 Ct.
6 und 8½ Uhr
Dick und Dof
in ihrem großen Lachschlager
„Fra Diavolo"
Beiprogramm

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, dem 21. d. Mts.** werde ich um 8½ Uhr vorm bei **Weinstein,** Memel, Otto-Böttcher-Straße 31

1 Rollmaschine

öffentlich meistbiet. geg. Barzahl. versteigern

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

Zwangsversteigerung

Montag, den 25. Juni cr., vormittags 9 Uhr werde ich in **Coadjuthen** auf dem Hof des Elektrizitätswerkes ein Geschäftsanteil am Elektrizitätswerk G. m. b. H. in Coadjuthen im Nennwert von 5000 Lit öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Beglaubigte Abschrift des Gesellschaftsvertrages und des Auszuges aus dem Handelsregister können vor der Versteigerung eingesehen werden. (9770

Geldszus, Gerichtsvollzieher, Pogegen, Tel. 78

Jahres-Versammlung

Mittwoch, den 27. Juni 1934, 8¼ Uhr abends, im **Kurhaus Sandkrug**

Tagesordnung:

Kassenbericht
Entlastung des Vorstandes
Wahl des Vorstandes
Verschiedenes

Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug

Geldmarkt

Vom Beamt. werden

1000 Lit

gesucht auf 2 Jahre. Sicherheit; 1. Hypothek oder monatliche Abzahlung. Angeb. unt. **322** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Per sofort gesucht zu hohem Zinssatz

12—15 000 Lit

zur ersten Stelle für ein neues Geschäftsgrundstück mit zehn Morgen Wiesen und mehreren mass. Gebäuden zwecks Ablösung einer Bankhypothek im großen Kirchdorf des Memelgebiets. Schriftliche Angeb. u. **325** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

15 000 Lit

auf neuerb. Geschäftsgrundstück z. 1. Stelle gesucht. Angeb. u. **329** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gestohlen

sind mir 2 Pläne, 4 mal 8 Meter. Vor Ankauf wird gewarnt

J. G. Gerlach

Leihbücherei Rob. Schmidt
Je Buch u. Woche
50 Cent
Reichste Auswahl

Klein-Anzeigen

gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreise, also ins vielgelesene

Memeler Dampfboot

Grundstücksmarkt

2 kl. Stadtgrundstücke

im Preise von je 10 bis 20 000 Lit zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **318** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bäckerei-Grundstück

zu verkaufen. Angebote unter **314** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Herrenfahrrad

gut erhalten, verkauft preiswert

Berg
Breite Straße 22

Großer Laden

mit Einrichtung im Mittelpunkt d. Stadt von sof. zu verkauf. Angebote unt. **321** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gelegenheitskauf

Holzgebäude, Schalung mit spitzem Dach, vor ca. 8 Jahr. erbaut, 18 m lang, 7 m br., Höhe 2,85 m, bis zur Spitze Giebel 5,70 m, in der Nähe von Memel besond. Umstände halber für den bill. Preis von 600 Lit zu verkauf. Angeb. u. **316** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stempel liefert schnell und billig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Zum sofortigen Antritt sucht größeres Industriewerk in Memel erfahrenen

Zolldeklaranten

der beide Landessprachen in Wort und Schrift beherrscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter **300** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (9691

Ein perfekter

Kesselmaurer

kann sich sofort melden. Arbeit für ca. 2 Wochen. Angebote unter **326** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Tischlerlehrling

sucht von sofort

W. Sabrowsky, Tischlermeister

Ein oder mehrere

Räume

(100—150 qm) für gewerbl. Zwecke sucht

Heitmann
Simon-Dach-Str. 7

Rolla-Billard

zu pachten gesucht. Angebote mit Preis unter **328** a. d. Abfertigungsst. dies. Bl.

Stellen-Angebote

Jüngerer Konditor

gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. Angab. üb. bisherige Tätigkeit u. **315** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Tüchtiger Junge

zum Zeitungsaustragen für 2 Stund. jeden Nachmitt. ges.

J. Katz
Wiesenstraße 27

Tüchtige Verkäuferin

von sofort gesucht. Lit. Sprache Bed. Angeb. u. **319** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Bedienungsmädchen

für Dauerstellung u. ein **Dienstmädchen** sucht zum 1. Juli

Hotel Franz Försterei

Zuverlässiges, solides

Mädchen

mit Kochkenntn. sucht zum 1. Juli

Frau **A. Rasch**
Polangenstraße 18

Eine Frau

zum Straßenreinigen gesucht.

Gellschat
Hospitalstraße 6.

Tüchtige

Wirtin

braucht von sofort

Hotel Franz Försterei

Jüngere

Aufwartung

für ¾ Tag kann sich meld. abds. 6—7 Uhr

Moltkestr. 14

Stellen-Gesuche

Oberkellner

mit guter Garderobe, in allen Fächern bewandert, **sucht pass. Stellg.** Uebernehme auch Büfett. Angeb. unt. **324** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Zimmer

zu vermieten (9755

Jungfernstr. 1—2.

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör z. 1. August zu verm'et.

Wewezow
Wiesenstraße 8.

Im Holzhauer'schen Hause Kantstr. 7 ist eine moderne (9759

3-Zimmerwohn.

Bad, Mädchenzimm. u. Balkon v. 1. Juli u. spät. sehr preiswert z. verm. Auskunft erteilt **Pohl,** Kantstr. 7.

Kleine, sonnige (9774

2-Zimmerwohnung

(Neubau) a. einzelnen Herrn oder Dame (kinderlos. Ehepaar) zu vermiet. Zu erfr. a. den Schaltern d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten

Mühlenstraße 25.

Möbl. Zimmer

sep., zum 1. Juli

Wiesenquerstr. 12.

Nett möbl. Zimmer

an zwei Herren, auch mit Pension, zu vermieten (9747

Gr. Sandstr. 13.

Mietsgesuche

2-Zimmerwohnung

m. Küche od Zimmer, Kammer u Küche für 2 Personen gesucht. Angeb. unt. **320** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche für meine Praxis eine (9764

2-3-Zimmerwohn.

eventl. mit Küche in der Libauer Str. od. Börsenstr. Angebote unt. **323** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kolonialwaren- oder Lebensmittelgeschäft

z. pachten gesucht. Angebote unt. **327** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

---

70 PS = 3 t **80 PS = 4 t**

Generalvertreter für Litauen

Ing. M. Salevskis
Kaunas, Duonelaičio g. 42 — Tel. 11-48

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- u. Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: **PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.**

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Jede gute Drucksache muß

1. EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
2. EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
3. QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
4. WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

MD

VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM

KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK

ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.